

# Natur- und Umweltschutz in Filderstadt



**2011**

**Spezialthema  
Lebensraum Hecke**

**Natur- und Umweltschutz**

**in**

**Filderstadt**

**2011**

**Herausgegeben von  
Umweltschutzreferat und Umweltbeirat  
der Stadt Filderstadt**

# Inhaltsverzeichnis

## Spezialthema Lebensraum Hecke

Hecken: Landschaftstyp und Lebensraum <i>Eberhard Mayer und Hartmut Spahr, Biotopkartiergruppe Filderstadt</i>	4
Gehölzarten der Hecken <i>Margit Rosenfelder, Tiefbauamt/Grünflächenabteilung Filderstadt</i>	8
Pflege von Hecken <i>Brigid Schulz, Gärtnermeisterin, Firma Schweizer Baumpflege und Forst Filderstadt</i>	12
Wie weit muss ich von der Grenze wegbleiben – wer muss die Hecke schneiden – wem gehört dieser Apfel? Einige Impressionen zum Nachbarrecht Baden-Württemberg <i>Andrea Weber, Umweltschutzreferat Filderstadt</i>	15
Zur Bedeutung von Hecken für die Sicherung der heimischen Artenvielfalt – eine kritische Betrachtung heutiger Naturschutzpraxis <i>Gabriel Hermann, Arbeitsgruppe für Tierökologie und Planung Filderstadt</i>	18
Die Bedeutung von Hecken für den Naturschutz <i>Margit Riedinger, Umweltschutzreferentin Filderstadt</i>	24
Die Krautschicht einer Hecke <i>Gertrud Miehlich, Biotopkartiergruppe Filderstadt</i>	28
Wo sich Fuchs und Hase gute Nacht sagen?! <i>Andrea Weber, Umweltschutzreferat Filderstadt</i>	33
Fledermäuse nutzen Hecken als Flugkorridore <i>Peter Endl, Diplom-Biologe, Tierökologische Gutachten, Biotopkartiergruppe Filderstadt</i>	36
Von Spöttern, Heckenschützen und Serienkillern: die Vögel der Heckenlandschaften <i>Eberhard Mayer, Biotopkartiergruppe Filderstadt</i>	38
Die Dorngrasmücke, ein typischer Heckenbewohner <i>Peter Maasdorff, Biotopkartiergruppe Filderstadt</i>	42

Hecken und Saumstrukturen und deren Bedeutung als Lebensraum für die Zauneidechse <i>Peter Endl, Diplom-Biologe, Tierökologische Gutachten, Biotopkartiergruppe Filderstadt</i>	44
Hecken als Lebensraum für Insekten <i>Jürgen Trautner, Arbeitsgruppe für Tierökologie und Planung Filderstadt</i>	46
Hecken in Gärten (Ziergehölze und immergrüne Hecken) <i>Margit Rosenfelder, Tiefbauamt/Grünflächenabteilung Filderstadt</i>	50
Scherlachhecke – Naturoase Filderstadts <i>Ulrich Forschner, BUND Filderstadt</i>	53
Benjeshecken im Naturdenkmal Wacholderheide Haberschlag <i>Dieter Vogel, Arbeitskreis Natur und Umwelt, Schwäbischer Albverein Ortsgruppe Bonlanden</i>	55
Die Heckenlandschaft der Gutenhalde: Landschaftspflege durch die Sozialtherapeutische Jugendarbeit <i>Eberhard Mayer, Biotopkartiergruppe Filderstadt</i>	58
Das Heckengäu – Feldhecken waren Namensgeber <i>Simone Hotz, Geschäftsstelle PLENUM Heckengäu</i>	62
<b>Aktuelles</b>	
Das Umweltschutzreferat wird 25 <i>Margit Riedinger, Umweltschutzreferentin Filderstadt</i>	65
Vom keltischen Plateau zum einzig natürlichen See der <i>Creuse</i> <i>Simone Schwiete, Umweltschutzreferentin Filderstadt</i>	69
Filderstädter Streuobstwiesen-GUIDES <i>Thomas Haigis, Referent für Bürgerbeteiligung und Stadtentwicklung Filderstadt</i>	72
Mobiles Mosten in Filderstadt <i>Steffen Geitner, Obst- und Gartenbauverein Bonlanden und Filderstädter Streuobstwiesen-GUIDE</i>	78
Stand der Erkundungs- und Sanierungsarbeiten auf der Altablagerung in der Ramsklinge <i>René Schiemann, Diplom-Geologe TÜV Süd</i>	80
Impressum	84

# Hecken: Landschaftstyp und Lebensraum

*Eberhard Mayer und Hartmut Spahr, Biotopkartiergruppe Filderstadt*

## Was sind Hecken?

Naturnahe Hecken sind Landschaftstypen innerhalb der Kulturlandschaft, die vor allem durch einen linienförmigen Aufwuchs von dicht beieinander stehenden Sträuchern, Büschen und Bäumen gebildet werden. Sie sind wichtig für das Landschaftsbild, die landwirtschaftliche Nutzung und das Kleinklima. Sie können auch an Bedeutung als Lebensraum für lokal bedrohte Tier- und Pflanzenarten gewinnen, wenn sie offen gehalten (gepflegt) werden und wenn sie von artenreichen Saumstrukturen umgeben sind.

Die Bezeichnung „Hecke“ stammt vermutlich aus dem Althochdeutschen: *hegga*, *heg* und *hag* bedeuten hegen und umzäunen. In vielen Ortsnamen ist heute noch der Wortteil „hagen“ oder „hag“ zu finden!

## Wie entsteht eine Hecke eigentlich?

Hecken in der freien Landschaft sind meist nicht zufällig, sondern durch menschliche Einwirkung innerhalb landwirtschaftlicher Nutzungsformen entstanden. Aus folgenden Gründen wurden beispielsweise Hecken angelegt (oft zusammen mit Steinriegeln): zur Grenzmarkierung, zur Umzäunung von Weideland, zur Befestigung von Hangbereichen, als Windschutz, als Brennholzquelle („Wald des kleinen Mannes“) oder als Bienenweide und Früchtelieferant.

Im süddeutschen Raum wurden Hecken vor allem als Feldgehölze und zur Weideland-Umzäunung angelegt. Wir finden sie deshalb entlang von Feldwegen und an Böschungen, aber auch in Verbindung mit Wald- und Bachrändern. Insbesondere zusammen mit Wacholderheiden und Trockenrasen bilden sie seltene und wertvolle Lebensräume.

## Wie ist eine Hecke aufgebaut?

Hecken und Feldgehölze sind in ihrer Struktur – analog zu Obstwiesen und Wäldern – in mehrere vertikale „Schichten“ bzw. Stockwerke gegliedert:

- In der **Bodenschicht** wachsen vor allem Moose, Flechten und Pilze. Hier

leben zahlreiche Insekten (Käfer!), Spinnen, Schnecken, und andere wirbellose Tiere. Fuchs, Dachs, Iltis, Wiesel, Erdbeienen, und Grillen graben sich in den Boden.

- Die **Krautschicht** besteht aus einem Pflanzenbewuchs bis etwa einem halben Meter Höhe. Dieser Saum aus Stauden und Wildkräutern ist botanisch besonders wertvoll und sollte auf beiden Längsseiten der Hecke in einer Breite von mehreren Metern vorhanden sein. Die Krautschicht dient als Zufluchts- und Brutort für viele Tierarten, z. B. für den Feldhasen und für die Bodenbrüter.
- Zur **Strauchschicht** zählen austriebsfähige Holzgewächse zwischen 0,5 und 5 m Höhe. Hier leben vor allem Insekten und buschbrütende Vogelarten, welche die Sträucher auch als Nahrungsplatz und Ansitzwarte nutzen.
- In der **Baumschicht** finden wir Gehölze über 5 m Höhe. Idealerweise sind dies Einzelbäume (Überhälter), die von Insekten als Entwicklungsstandort und von Vögeln als Singwarte, Späh- und Brutplatz genutzt werden.

### Welche Heckentypen gibt es?

Heckentypen können aus verschiedenen Sichtweisen definiert werden.

Aus der vorstehend beschriebenen stufigen Aufbaustruktur lassen sich drei Heckentypen ableiten:

- **Niederhecken** bestehen lediglich aus der Krautschicht sowie aus niedrigen Sträuchern mit einer Höhe von zwei bis drei Metern.
- **Hochhecken** setzen sich dagegen aus der Krautschicht, bis zu 5 m hohem Gebüsch und beidseits niedrigen Sträuchern zusammen. Bäume kommen in der Hochhecke nicht vor.
- **Baumhecken** beinhalten die Merkmale und Schichten der beiden erstgenannten Heckentypen. Zusätzlich kommen Einzelbäume über 5 m Höhe hinzu, die bewusst als Solitärgehölze gepflanzt und gepflegt wurden, beispielsweise als landschaftsprägende Elemente, als Sitz- oder Singwarte für Vögel oder zum Schutz von Weidevieh.

Aufgrund ihrer Entstehungsgeschichte, ihrer Funktion oder regionaler Gegebenheiten lassen sich weitere Heckentypen beschreiben:

- **Gäulandhecken** sind typische süddeutsche Einzelhecken, die sich

von Wegen, Rainen und Böschungen erstrecken und teilweise „wild“ entstanden sind.

- **Wallhecken** oder Knicks kommen im norddeutschen Raum vor. Sie wurden als Grünlandhecken gezielt angepflanzt, um wertvolles Ackerland vor Verbiss durch das Weidevieh zu schützen. Wallhecken sind mit Bäumen und Sträuchern bewachsene Erd- und Steinwälle, die zur Einfriedung dienen.
- **Benjeshecken** sind Totholzhecken, die vor allem durch Ablagerung von Ästen und Zweigen sowie durch Samenanflug entstehen (nach Hermann Benjes).
- **Windschutzstreifen** werden angepflanzt, um der Winderosion und einströmender Kaltluft entgegen zu wirken.
- **Zierhecken** sind naturferne Gehölze, die in Haus- und Kleingärten zur Verschönerung oder als Sichtschutz gezielt gepflanzt wurden.



*Feldhecke an der Zufahrt  
zur Gutenbalde*

### **Filderstädter Heckenlandschaften**

Leider gibt es in Filderstadt nur noch wenige landschaftsprägende Hecken. Hauptursachen dafür sind:

- Hoher Landschaftsverbrauch durch Autobahn- und Bundesstraßenbau, Flughafenausbau sowie Ausweisung von Wohn- und Gewerbegebieten, wodurch „wertlose“ Hecken verdrängt wurden.
- Durch Technisierung und Rationalisierung in der Landwirtschaft werden Hecken und Feldgehölze zu unproduktiven Flächen.

- Flurbereinigungen und Asphaltierung der Feldwege trugen diesem Umstand Rechnung, indem Hecken, Böschungen und so genannte „Zwickel“ weitgehend beseitigt wurden.

Die circa 1 km lange **Scherlach-Hecke** in Plattenhardt ist die längste Hoch- und Baumhecke unserer Stadt. Sehr wertvolle Heckenstrukturen finden wir auch in den Hanglagen des Gebiets **Sandbühl / Gutenhalde** in Bonlanden. Im Bereich der **Haberschlag-Heide** bei der Filderklinik und des Gewanns „**Auf der Heid**“ beim Altenheim verbinden und ergänzen sich Heide- und Heckenflächen zu artenreichen Lebensräumen. Einige wenige Heckenabschnitte finden sich noch in der Feldflur zwischen Sielmingen und Harthausen sowie zwischen Bonlanden und Harthausen; darüber hinaus in Plattenhardt in der Steinenfurt, den Egerten, den Spitz- und Schilleräckern. In Bernhausen existieren Hecken – mit wenigen Ausnahmen – nur noch als Bachbegleitgehölze. Einige stufig mit Heckensträuchern gestaltete Waldränder sind weitere positive Beispiele, während die entlang den Bundesstraßen gepflanzten Hecken säume nur einen geringen Wert als artenreiche Lebensräume für Pflanzen **und** Tiere aufweisen können.



## Führender Spezialist für Selbstklebetechnik

Das ist weltweit unsere Rolle!  
Mit innovativen Haftmaterialien.  
Mit design- und funktionsstarken  
Industrie-Etiketten. Mit High-Speed-  
Anlagen zu ihrer Verarbeitung. Mit  
praxisgerechten Produkten für Büro  
und Haushalt. Unsere Produktions-  
standorte im Raum Stuttgart sind  
in Richtung Zukunft aufgestellt.

**✱ HERMA**

[www.herma.de](http://www.herma.de)



# Gehölzarten der Hecken

*Margit Rosenfelder, Tiefbauamt/Grünflächenabteilung Filderstadt*

**D**ie wichtigsten Arten auf der Grundlage der „Potentiellen natürlichen Vegetation von Baden-Württemberg“, herausgegeben von der Landesstelle für Naturschutz und Landespflege in Baden-Württemberg.

Im Bereich der Filder kommen der Hainsimsen-Buchenwald im kleinflächigen Wechsel mit anderen Waldgesellschaften und der Reiche Hainsimsen-Buchenwald im Wechsel mit Waldmeister- bzw. Perlgras-Buchenwald, vor.

## **Die wichtigsten Straucharten sind:**

*Corylus avellana*, Wald-Hasel

*Crataegus laevigata*, Zweigriffeliger Weißdorn

*Crataegus monogyna*, Eingriffeliger Weißdorn

*Cornus sanguinea*, Roter Hartriegel

*Euonymus europaeus*, Pfaffenhütchen

*Ligustrum vulgare*, Gemeiner Liguster

*Lonicera xylosteum*, Gemeine Heckenkirsche

*Prunus spinosa*, Schlehe / Schwarzdorn

*Rosa canina*, Hundrose

*Sambucus racemosa*, Trauben-Holunder (Roter Holunder)

*Viburnum lantana*, Wolliger Schneeball

*Viburnum opulus*, Gemeiner Schneeball

## **Die wichtigsten Baumarten sind:**

*Acer campestre*, Feldahorn

*Acer platanoides*, Spitzahorn

*Acer pseudoplatanus*, Berg-Ahorn

*Betula pendula*, Sand- oder Weißbirke

*Carpinus betulus*, Hainbuche

*Fraxinus excelsior*, Gemeine Esche

*Fagus sylvatica*, Rot-Buche

*Prunus avium*, Vogel-Kirsche

*Prunus padus*, Trauben-Kirsche



*Hagebutte*

*Sorbus aucuparia*, Gemeine Eberesche  
*Sorbus torminalis*, Elsbeere  
*Ulmus glabra*, Bergulme  
*Sorbus domestica*, Speierling  
*Alnus glutinosa*, Roterle  
*Quercus petraea*, Traubeneiche  
*Quercus robur*, Stieleiche



*Pfaffenbütschen*

### **Wildobstarten :**

Wildapfel (*Malus pumila*) und die Wildbirne (*Pyrus communis*).

Wichtig ist hier die Bezugsquelle, da man sonst häufig Bastarde mit Kulturobstsorten erhält.

### **Planung:**

Vor der Anpflanzung einer Hecke sind eine ganze Reihe wichtiger Fragen zu klären:

- Wo steht die Hecke am besten?
- Wie viel Platz steht ihr zur Verfügung?
- Welche Gehölze sollen gepflanzt werden?
- In welchem Abstand sind die Sträucher zu pflanzen?
- Wann soll gepflanzt werden?

### **Checkliste für das Anlegen einer Hecke:**

- Zweck der Hecke und Heckentyp bestimmen (Wind-, Erosions-, Sichtschutz, Ökologie)
- Standort der Hecke (geeignete Fläche auswählen)
- Klärung nachbarrechtlicher Fragen
- Welche Pflanzen verwenden?
- Pflanzplan erstellen (Pflanzabstände usw.)
- Angebote einholen, Material bestellen: Pflanzen, Zaunmaterial
- Bodenvorbereitung
- Pflanzung
- Schutzzaun
- Pflege der Neupflanzung (mulchen, ausmähen), Regelung der langfristigen Pflege und des Unterhaltes

### **Pflanzenauswahl**

Die benutzten Sträucher sollen circa 60 bis 80 Zentimeter und junge Bäume 2 bis 3 Meter groß sein. Wie in der Forstwirtschaft, wo schon seit langem das Saat- oder Pflanzgut mit Herkunftsnachweisen versehen sein muss, wird auch in der Landschaftspflege immer öfters gefordert, nicht nur standortgerechte Pflanzenarten zu verwenden, sondern auch auf die Herkunft (Provenienz) und auf gebietstypische Besonderheiten zu achten. So sollte

man in Baumschulen beim Kauf von Heckensträuchern nachfragen, woher die Pflanzen stammen.

In einer Hecke kommen natürlich nicht alle oben aufgelisteten Pflanzenarten gleichzeitig vor. Für die Auswahl der zu verwendenden Arten sind auch die Standortbedingungen zu beachten (Bodenart, Kleinklima, Wasserversorgung).

### **Pflanzplan**

Sind die Länge der geplanten Hecke und die Anzahl der Reihen bekannt und die Gehölzarten und ihre Mengenverhältnisse sowie die Pflanzabstände bestimmt, kann man die Anzahl der benötigten Pflanzen berechnen.

Sehr hilfreich für die spätere Pflanzarbeit ist die Erstellung eines Pflanzplanes. Dieser dient dazu, die Reihenfolge der Pflanzen in der zukünftigen Hecke maßstabgetreu (z. B. im Maßstab 1:100) einzutragen. Die Pflanzen werden durch ein Symbol oder ein Buchstabenkürzel dargestellt. So kann man in aller Ruhe die Anordnung der Gehölze planen und braucht sich im Gelände nicht mehr darum zu kümmern, was man als nächstes wo pflanzen soll.



*Feldhecke in Filderstadt*

Sehr wichtig ist es, die langsamwüchsigeren Arten, die als Einzelpflanze zwischen den Hauptarten (Schlehe, Weißdorn, Rose) kaum eine Chance hätten, beispielsweise in Gruppen von 10 Pflanzen zu setzen. Bäume werden im Heckenzentrum angepflanzt; hierdurch wird ein stufiger Aufbau der Hecke erreicht. Bei ihnen soll der Pflanzabstand mindestens 5 bis 8 Meter betragen.

### **Pflanzenzeit**

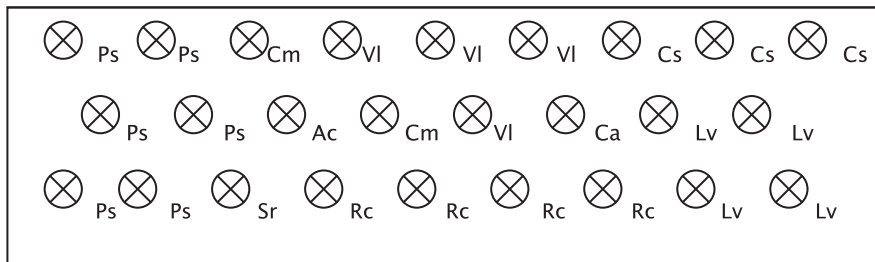
Hecken werden in unbelaubtem Zustand und, wegen der Winterfeuchte für den Boden, am besten im November/Dezember gepflanzt.

### **Pflege**

Der Gras- und Krautbewuchs soll während der ersten drei Jahre gemäht werden. Das Mulchen mit Rindenmulch oder Stroh reduziert den Krautbewuchs. Bei anhaltender Trockenheit müssen Neupflanzungen unbedingt regelmäßig gegossen werden.

Um eine auch im unteren Bereich dichte Hecke zu erhalten, wird sie erstmalig 3 bis 10 Jahre nach dem Pflanzen auf den Stock gesetzt; hierdurch kommt es zu dichten bodennahen Verzweigungen der Sträucher.

**Beispiel für einen Pflanzplan:**



**Abkürzungen:**

- |                             |                              |                              |
|-----------------------------|------------------------------|------------------------------|
| Ps <i>Prunus spinosa,</i>   | Cm <i>Cornus mas,</i>        | Ca <i>Corylus avellana,</i>  |
| Vl <i>Viburnum lantana,</i> | Ac <i>Acer campestre,</i>    | Sr <i>Sambucus racemosa,</i> |
| Rc <i>Rosa canina,</i>      | Lv <i>Ligustrum vulgare,</i> | Cs <i>Cornus sanguinea</i>   |

**Fairer Genuss**

*Fachgeschäft  
des Fairen Handels*

20 Jahre Fairer Handel in Filderstadt - eine Idee setzt sich durch

- kulinarische Köstlichkeiten
- Handtaschen und Tücher
- Spiele und Bücher
- Kunsthandwerk und Schmuck

**Öffnungszeiten**  
Mo-Fr 9-12.30h + 15-18h  
Sa 9-12.30h

**EINE WELT LADEN**  
Rosenstraße 36  
70794 Filderstadt-Bernhausen  
Telefon/Fax 0711/706363  
[www.weltladen-filderstadt.de](http://www.weltladen-filderstadt.de)

# Pflege von Hecken

*Brigid Schulz, Gärtnermeisterin,  
Firma Schweizer Baumpflege und Forst Filderstadt*

**H**ecken gliedern und strukturieren Räume in unserer landwirtschaftlichen Kulturlandschaft sowie in Gärten und Anlagen. Der Platzanspruch der Hecken und die Grenzverhältnisse (zum Nachbarn, zum nächsten Landbesitz, zur Straße, ...) erfordern unterschiedliche Pflegemaßnahmen. Überalterte Hecken verkahlen von innen, haben kaum noch Früchte und bilden Totholz bis zum ganzen Absterben eines Strauchs. Früher holten sich die Bauern einen Teil ihres Brennholzes aus den Hecken, indem sie einzelne starke Äste bodennah heraus sägten und trugen somit zu einer Verjüngung und zum Erhalt der Flurhecken bei.

## **Pflegekonzept Filderstadt**

Die Pflege einer Neuanpflanzung begrenzt sich in den ersten drei Jahren auf das Ausmähen des Krautaufluges, um den Heckensträuchern das Anwachsen zu erleichtern. Sie können sonst von dem Gras- und Krautbewuchs „erdrückt“ werden. Außerdem muss in einer Trockenperiode zusätzlich für Bewässerung gesorgt werden.

Nach drei bis zehn Jahren werden einzelne Sträucher/Heckenabschnitte entweder bis auf wenige Zentimeter über dem Boden abgesägt, um eine bodennahe Verzweigung zu bekommen oder es werden einzelne ältere Äste herausgesägt, womit die Form und Funktion des Heckengehölzes erhalten bleibt und lediglich verjüngt wird. Bäume sind von dieser Schnittmaßnahme ausgenommen, es können jedoch Stamm- und Stockastriebe entfernt und/oder eine Kronenpflege durchgeführt werden.

Ein Formschnitt, der an der Hecke gerade entlang geht (siehe Gartenbegrenzungshecken) ist zu vermeiden, da diverse Lebensbereiche von Heckenbewohnern stark beeinträchtigt werden.

## **Pflegeintervalle**

Der Pflegeschnitt wird im Winterhalbjahr (Oktober bis Ende Februar) durchgeführt.

Die Häufigkeit der Maßnahmen variiert. Die Landesanstalt für Umweltschutz empfiehlt eine Flurheckenpflege alle 10 bis 25 Jahre, der NABU alle 10 bis 15 Jahre. Dabei werden nur bestimmte Abschnitte von jeweils circa 20 m Länge auf den Stock gesetzt. Haben diese Sträucher erneut ausgetrieben und eine

Höhe erreicht, die Pflanzen und Tieren Schutz gibt, können die anderen Abschnitte wenige Zentimeter über dem Boden abgesägt werden. So kann eine Hecke sukzessiv innerhalb mehrerer Jahre komplett erneuert werden.

### **Heckenschnitt**

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, eine Hecke zu schneiden, je nach Zielsetzung.

### **Pflanzschnitt**

Bei einer Pflanzung von wurzelnackten, zwei- bis dreijährigen Sträuchern werden die Wurzeln eingekürzt, um eine bessere Wurzelbildung nach der Pflanzung anzuregen. Um das Gleichgewicht zwischen Wurzeln und Trieben herzustellen, sollten auch die oberirdischen Pflanzenteile ungefähr ein Drittel



*Hecken benötigen einen regelmässigen Formschnitt*  
bis ein Viertel eingekürzt werden. Der Strauch wächst besser an, die Nährstoff- und Wasserversorgung in alle Pflanzenteile erfolgt einfacher und der Neuaustrieb ist buschiger.

Pflanzen, die mit einem Ballen gepflanzt werden, brauchen nicht unbedingt einen Rückschnitt, können aber leicht ausgelichtet werden.

### **Erhaltungsschnitt**

Ein Erhaltungsschnitt ist eine Maßnahme, die nicht unbedingt jährlich, jedoch wiederholt regulierend und erhaltend eingreift, ohne die natürliche Wuchsform zu zerstören. Dabei werden einige ältere Äste bodennah abgesägt, störende Zweige entfernt und einige Triebspitzen eingekürzt. Diese Methode ist die aufwändigste und erfordert Zeit und Übung, um das Gesamtbild des Strauchs und der Hecke vollständig zu erhalten, ist aber gleichzeitig die schonendste Art der Erhaltung und Verjüngung.

### **„Auf Stock setzen“**

Das „auf Stock setzen“ heißt, alte Sträucher bis auf ein paar Zentimeter über dem Boden abzuschneiden und den Pflanzen somit die Möglichkeit zum erneuten Austreiben zu geben. Dies gilt für die meisten hierzulande

verwendeten Heckensträucher. Bei dieser Methode wird jedoch kurzfristig radikal in den Lebensraum der Tiere eingegriffen, die den Schutz des „Gestrüpps“ für sich beanspruchen. Langfristig ist der Schaden begrenzt, wenn von einer Hecke jeweils nur Abschnitte (bis zu circa 20 m Länge) runtergesetzt werden und die restlichen Abschnitte noch erhalten bleiben bis der Aufwuchs wieder stabil ist.

### **Hecken-/Formschnitt**

Der Formschnitt bezieht sich auf die Hecken, denen begrenzt Platz in Höhe und Breite gegeben ist (die meisten Gartenhecken). Diese Art von Hecken-schnitt erfolgt ein- bis zweimal jährlich, je nach Wuchskraft der Pflanzen. Angefangen mit einem Heckenschnitt wird im Jahr nach der Pflanzung. Dadurch wird die Verzweigung der Äste angeregt und man erhält eine blickdichte Hecke. Leichter Rückschnitt erfolgt ab Ende Juli (Vogelbrut!) für immer- und sommergrüne Pflanzungen. Der starke Rückschnitt älterer Hecken, der gegebenenfalls bis ins Holz geht, sollte im Frühjahr, wenn die harten Fröste vorbei sind und die Temperaturen steigen, vorgenommen werden. Zum Heckenschnitt selber muss hier angemerkt werden, dass die Seiten am besten nach oben hin schmaler werdend geschnitten werden sollten, da die Wasser- und Nährstoffversorgung in den oberen Bereichen zu stärkerem Wachstum führt und in den bodennahen Ästen durch die von oben überhängenden Ästen die geringe Lichtzufuhr zur Verkahlung der Hecke führen kann.

## **Die Spezialisten rund um den Baum**

- Diagnose
- Kronenschnitt
- Baumchirurgie
- Abtragungen
- Stumpenfräsen
- Baumgutachten
- Kronensicherung
- Fällungen
- Holzhäckseln
- Pflanzung



Wilhelmstraße 42  
70794 Filderstadt  
Tel. 07158/65556  
Fax 07158/93655  
Schweizer-baumpflege@t-online.de

# Wie weit muss ich von der Grenze wegbleiben – wer muss die Hecke schneiden – wem gehört dieser Apfel? Einige Impressionen zum Nachbarrecht Baden-Württemberg

*Andrea Weber, Umweltschutzreferat Filderstadt*

**W**er kennt sie nicht – die Frage nach den Grenzabständen, der Pflege und dem Apfel, der von Nachbars Baum so verlockend über die Grundstücksgrenze hängt? Diese und andere Fragen hinsichtlich des Eigentums und dessen Pflege wurden bereits 1959 von Baden-Württemberg – als erstes deutsches Bundesland – im Nachbarrechtsgesetz (NRG) aufgegriffen. Es enthält Vorschriften zum baulichen und pflanzlichen Nachbarrecht: Regelungen zu Grenzabständen, Notleitungsrecht, Hammer-schlags- und Leiterrecht. Das NRG ist Privatrecht – das Bürgerliche Gesetzbuch (BGB) und das NRG ergänzen sich.



*Die Früchte eines Baumes, die auf das Nachbargrundstück fallen, gehören dem Eigentümer des Nachbargrundstückes, § 911 BGB*

Das Nachbarrecht unterscheidet innerhalb und außerhalb einer Ortschaft, mit damit verbundenen größeren und kleineren Abständen von toten (Zäune und Mauern, § 11 NRG) oder lebenden (Hecken und Spaliereinrichtungen, § 12 NRG) Einfriedungen zu einer Grundstücksgrenze: „Hecken müssen gemessen ab der Mittelachse des der Grenze nächsten Stammes oder Triebes bei Austritt aus dem Boden einen Pflanzabstand von 0,50 m einhalten und dürfen dann nicht höher als 1,80 m sein. Höhere Hecken müssen in einem der Mehrhöhe entsprechenden Abstand zurückgesetzt werden. Eine Hecke mit einem Abstand von 1 m zur Grenze darf also bis zu 2,3 m hoch werden. Außerdem sind Hecken bis zur Hälfte des vorgeschriebenen Abstandes zurückzuschneiden. § 12 Abs. 2 Satz 1 NRG“. „Liegt das Nachbargrundstück in Innerortslage, darf die Hecke, wenn sie nicht höher als 1,8 m ist, bis zur Grenze wachsen. § 12 Abs. 2 Satz 2 NRG.“

§ 16 NRG befasst sich mit den Grenzabständen von einzelnen Bäumen, Sträuchern und anderen Gehölzen. Dabei gilt die Faustregel, je höher und mächtiger die entsprechende Pflanze werden kann, umso größer muss auch der Abstand zur Grundstücksgrenze sein.



Was ist nun mit überhängenden Zweigen, Wurzeln und natürlich dem verlockenden Äpfelchen auf dem überhängenden Ast des Obstbaumes meines Nachbarn? „Als Grundstückseigentümer können Sie verlangen, dass die vom Nachbargrundstück auf Ihr Grundstück herabhängenden Zweige an der Grenze abgeschnitten werden, soweit sie die Benutzung Ihres Grundstückes stören, § 910 BGB.“ Wenn Sie Ihrem Nachbarn eine angemessene Frist gesetzt haben, er dem aber innerhalb dieser Frist nicht nachkommt, können Sie die Zweige selbst abschneiden und auch behalten.

Allerdings sind hier naturschutzrechtliche Bestimmungen zu beachten: Laut dem Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) vom 29.07.2009, § 39 Abs. 3 Satz 5., 2. ist es verboten: „Bäume, die außerhalb des Waldes, von Kurzumtriebsplantagen oder gärtnerisch genutzten Grundflächen stehen, Hecken, lebende Zäune, Gebüsch und andere Gehölze in der Zeit vom 1. März bis zum 30. September abzuschneiden oder auf den Stock zu setzen; zulässig sind schonende Form- und Pflegeschnitte zur Beseitigung des Zuwachses der Pflanzen oder zur Gesunderhaltung von Bäumen.“ Zusätzlich gilt in Filderstadt die Baumschutzsatzung, eine Verordnung des Landratsamtes Esslingen als Untere Naturschutzbehörde zum Schutz von Baumbeständen in der Großen Kreisstadt Filderstadt vom 25.09.1987, § 1 Abs. 1: „Auf dem Gebiet der Großen Kreisstadt Filderstadt werden innerhalb der im Zusammenhang bebauten Ortsteile einschließlich der im jeweils maßgebenden Flächennutzungsplan dargestellten Neubaugebiete Bäume mit mindestens 80 cm Stammumfang sowie *Taxus baccata* (Eiben) ab 60 cm Stammumfang, gemessen 100 cm über dem Erdboden, unter Schutz gestellt. Bei mehrstämmigen Bäumen ist die Summe der Stammumfänge maßgebend.“

„Bei Obstbäumen und Bäumen, die auf öffentlichen Wegen oder deren Zubehörenden – Nebenwegen, Dämmen oder Böschungen – oder nach polizeilicher Vorschrift in regelmäßiger Anordnung längs der Straße auf den angrenzenden Grundstücken gepflanzt sind, ist dieses Recht aber eingeschränkt: Die Beseitigung herüberragender Zweige kann der Besitzer des Nachbargrundstücks nur bis zur Höhe von 3 m verlangen. Die Beseitigung der Zweige auf voller Höhe ist an besondere Voraussetzungen geknüpft, die Sie §§ 23 Abs. 2 und 25 Abs. 1 Satz 2 NRG entnehmen können“.

„Die Früchte eines Baumes oder Strauches, die auf das Nachbargrundstück fallen, gehören dem Eigentümer des Nachbargrundstückes, § 911 BGB. Sie dürfen die Früchte aber nicht von den herüberragenden Ästen pflücken oder schütteln. Solange Früchte mit dem Baum verbunden sind, gehören sie dem Eigentümer des Baumes“.

Das Lesen und Auslegen von Gesetzestexten ist nicht einfach und vor allem nicht Jedermanns Sache. Ich bin durch meine Internetrecherche auf die Datei „Das Nachbarrecht in Baden-Württemberg“ des Justizministeriums Baden-Württemberg gestoßen. Hier braucht man keine Juristenausbildung:

Die Texte sind klar und mit Beispielen (siehe oben) erläutert. Sie finden Sie unter folgender Internetadresse: <http://justizportal-bw.de/servlet/PB/menu/1153547/index.html> oder können die Broschüre beim Justizministerium Baden-Württemberg, Schillerplatz 4 in 70173 Stuttgart beziehen.

Natürlich und gesund...

Uhlberg  
Apotheke



JOACHIM GÄDEKE

so sympathisch anders!!!

Bonländer Hauptstraße 77  
70794 Filderstadt

Telefon: 0711 / 774303  
Fax 0711 / 77 70 75

[mail@uhlberg-apotheke.de](mailto:mail@uhlberg-apotheke.de)  
[www.uhlberg-apotheke.de](http://www.uhlberg-apotheke.de)



Schäfer

WEGE- & LANDSCHAFTSBAU

Wege- & Landschaftsbau  
Erd- & Baggerarbeiten  
Pflaster- & Natursteinarbeiten  
Flussbau & Biotope  
Renaturierungen

Walter Schäfer | Inh. Rainer Schäfer | Autenbrunnstr. 8 | 70771 Leinfelden-Echterdingen

Telefon (0711) 79 22 31 | Telefax (0711) 79 11 09

[email info@schaefer-wegebau.de](mailto:email info@schaefer-wegebau.de) | [www.schaefer-wegebau.de](http://www.schaefer-wegebau.de)

# Zur Bedeutung von Hecken für die Sicherung der heimischen Artenvielfalt – eine kritische Betrachtung heutiger Naturschutzpraxis

*Gabriel Hermann, Arbeitsgruppe für Tierökologie und Planung Filderstadt*

## **B**iodiversität in Gefahr

„Erhalt der Biodiversität“ ist auch unter Politikern zu einem häufig verwendeten Schlagwort der öffentlichen Umwelt- und Naturschutzdiskussion geworden. Weitgehender Konsens besteht inzwischen darüber, dass Arten nicht nur in tropischen Regenwäldern bedroht und schutzbedürftig sind. Vielmehr ist auch in unseren europäischen Kulturlandschaften ein drastischer Schwund biologischer Vielfalt nachgewiesen, der durch die bisherigen Naturschutzstrategien weder gestoppt noch deutlich verlangsamt werden konnte.

Dabei fehlt es durchaus nicht nur an privatem und behördlichem Engagement, einschlägigen Gesetzen, verfügbaren Geldmitteln und Flächen oder faktisch umgesetzten Naturschutzmaßnahmen. Wenn Biodiversität wirksam geschützt werden soll, muss aber gefragt werden, ob Aktivitäten und Maßnahmen tatsächlich denjenigen Arten zu Gute kommen, die gegenwärtig am stärksten gefährdet und damit am schutzbedürftigsten sind.

## **Kein Mangel an Gehölzen – kein Mangel an üblichen Heckenarten**

Hecken- und sonstige Gehölzpflanzungen gehören hierzulande – mit großem Abstand – zu den am häufigsten realisierten, aktiven Naturschutzmaßnahmen, sei es im Rahmen von Biotopverbundplanungen oder als „Ausgleich“ für Landschaftseingriffe. Doch tragen Hecken wirklich dazu bei, die Bestände der bei uns rückläufigen, gefährdeten oder vom Aussterben bedrohten Arten nennenswert zu stabilisieren?

Bereits eine oberflächliche Analyse der Roten Listen weist klar auf das Gegenteil hin: Nahezu bei allen Artengruppen, für die Gefährdungsanalysen derzeit zur Verfügung stehen, ist nur ein verschwindend geringer Anteil der bedrohten Arten auf Gebüsche mittlerer Standorte in einem landwirtschaftlich genutzten Umfeld angewiesen. Und selbst unter den wenigen Arten, auf welche dies zutreffen mag, wird man kaum eine finden, die von praxisüblichen Heckenpflanzungen nachweislich profitierte.

Ein wesentlicher Grund hierfür ist fast banal: Wir leben derzeit in einem Klimaraum, in dem sich nahezu jedes dauerhaft ungenutzte Stück Land

früher oder später auf ganz natürliche Weise mit Gehölzen und schließlich mit Wald bestockt. Dies geschieht – von vielen weitgehend unbemerkt – heute mehr denn je. Nämlich auf zahllosen, ehemals landwirtschaftlich genutzten Flächen ertragsschwacher Standorte: Wo vor 30 bis 50 Jahren blumenreiche Raine ab und zu mit der Sense gemäht wurden, wachsen heute dichte Schlehenhecken. Wo nasse Wiesen früher sporadischer Streunutzung dienten, breiten sich jetzt Weidengebüsche aus. Wo offene Wiesenbäche den Lebensraum des Braunkehlchens strukturierten, säumen heute vielfach dichte Gehölzreihen die Bachufer. Und wo schließlich – wie auf den Stubensandstein-Platten des Schönbuchs – noch vor wenigen Jahrzehnten sonnige Heideflächen zu finden waren, stockt heute fast ausnahmslos dichter Wald.

An Gehölzen und Wald besteht in unserer Landschaft kein Mangel an sich, denn diese Biotope nahmen in den letzten Jahrzehnten auch ohne direktes menschliches Zutun fast in allen Naturräumen deutlich zu. Die an Gehölze gebundenen Arten sind folgerichtig nur dann gefährdet, wenn sie sehr spezielle Gehölzstrukturen (z. B. uralte Bäume, großdimensioniertes Totholz), eine besondere Umgebung (z. B. Magerrasen), extreme Standorte oder aber ein bestimmtes, in der Regel „seltenes“ Mikroklima benötigen (z. B. der Segelfalter, *Ipbiclides podalirius*: Krüppelschlehen über offenem Boden oder Gestein).

Selbst der Neuntöter – eine häufig für Hecken als charakteristisch bezeichnete Brutvogelart – ist in gepflanzten Naturschutzhecken nur ausnahmsweise einmal zu finden. Dorngebüsche bilden für ihn eben nur einen zwar wichtigen, keineswegs aber allein entscheidenden Teillebensraum. Bezeichnenderweise brüten im Landkreis Esslingen derzeit 5 bis 10 Neuntöter-Paare – und damit ein regional sehr bedeutender Bestand dieser Singvogelart – auf der seit Jahren brachliegenden Abdeckung einer großen Mülldeponie. Wohlgemerkt: Dort wurden nach Abschluss der Bauarbeiten keinerlei Hecken oder Gebüsch gepflanzt! Die wenigen, von den Reviervögeln als Brutplatz benötigten Einzelgehölze kamen ganz von alleine. Entscheidend für die derzeit sehr hohe Lebensraumqualität dieser Fläche für den Neuntöter ist vielmehr das großflächig optimale Nahrungsangebot insektenreicher Ruderalfluren. Mit diesem Beispiel will der Verfasser mitnichten für mehr Mülldeponien als geeignete Naturschutzmaßnahme plädieren. Es macht aber deutlich, dass im Naturschutz viel konsequenter nach den im Mangel befindlichen Strukturen gefragt werden müsste. Mehrere Jahre lang ganz sich selbst überlassene Brachen auf nicht mit Gehölzen bepflanzten oder anderweitig begrüntem Rohbodenstandorten gehören zweifellos dazu (weitere Beispiele siehe unten). Sie hätten – als Naturschutzmaßnahme geplant und umgesetzt – mannigfachen

Nutzen für rückläufige und bedrohte Arten.

Als Zwischenfazit kann man also festhalten: Hecken können bestimmte Funktionen erfüllen, für die Sicherung der – heute bedrohten – heimischen Artenvielfalt spielen sie aber kaum eine Rolle oder nur dann, wenn sie eine sehr spezielle Struktur und bestimmte Standorteigenschaften aufweisen. Mit dem vielfach vermittelten, eher an Landschaftsästhetik orientierten Idealbild einer „Naturschutzhecke“ hat das dann aber wenig zu tun.

### **Gehölzpflanzung als Gefährdungsursache**

Dass die meisten unserer Naturschutzhecken allenfalls in ihrer frühen Pionierphase oder bei Absterbeprozessen der Gehölze schutzbedürftige Arten beherbergen, ist in Anbetracht des oft großen Engagements privater und behördlicher Naturschützer für diesen Lebensraumtyp sehr zu bedauern. Schlimmer noch ist aber, dass man nicht selten auf Fälle stößt, in denen Gehölzpflanzungen selbst zum Gefährdungsfaktor bedrohter Arten wurden. Hierzu drei Beispiele:

1. Der Storchnabel-Bläuling (*Polyommatus eumedon*) ist bundes- wie landesweit eine gefährdete und regional stark zurückgehende Schmetterlingsart. Im Landkreis Böblingen etwa sind von mehr als 20, Mitte der 1990er Jahre bekannten Vorkommen inzwischen nur noch sechs übrig geblieben (eigene Daten unveröffentlicht; Stand 2010). Den typischen Lebensraum bilden im Schönbuch schmale Hochstaudensäume und nasse



*Der bedrohte Storchnabel-Bläuling (*Polyommatus eumedon*) wird immer wieder durch Heckenpflanzung gefährdet, weil Gehölze die von ihm benötigten, sonnig stehenden Futterpflanzen beschatten und verdrängen.*

*(Foto: Trautner)*

Kleinbrachen entlang von offenen Wiesenbächen und Gräben. Mehrere dieser Habitate wurden aber – zweifellos in gut gemeinter Absicht – mit Gebüsch oder Weidenstecklingen bepflanzt, wodurch die lokalen Populationen des Bläulings innerhalb weniger Jahre ihren Lebensraum (durch Beschattung) verloren und verschwanden.

2. Ähnliche Beispiele gibt es von den Fildern. Hier wurden – ebenfalls unabsichtlich aufgrund mangelnder Sorgfalt – mehrere Vorkommen des gefährdeten Wiesenknopf-Ameisenbläulings (*Maculinea nausitibous*) durch Gehölzpflanzungen ausgelöscht [1].

3. Der Kiebitz-Brutbestand nahm in Baden-Württemberg während der letzten 20 Jahre um mehr als 90 Prozent ab [2, 3]. Eine Art also, um die

sich der Naturschutz vorrangig kümmern müsste. Wie man heute weiß, hatte der dramatische Rückgang verschiedene Ursachen. Ein sehr wesentlicher Beeinträchtigungsfaktor war das Aufwachsen Kulissen bildender Feldgehölze, Baumreihen und auch Hecken, deren Nähe von der Offenlandart Kiebitz strikt gemieden wird. Trotz der inzwischen massiven Bestandsgefährdung dieser relativ bekannten und beliebten Vogelart finden in Unkenntnis ihrer Ansprüche auch heute noch Gehölzpflanzungen in Brutgebieten oder in deren unmittelbarer Nähe statt. Tatsächlich bestandsstützende Naturschutzmaßnahmen hingegen, die für den Kiebitz wohlbekannt sind [3], scheitern keineswegs nur am Widerstand betroffener Landwirte (Anlage von Ackerblänken), sondern auch oft an massiven Einwänden des privaten oder behördlichen Naturschutzes (notwendige Beseitigung von Gehölzkulissen in potenziellen Brutgebieten).

An obigen Beispielen wird deutlich, dass selbst „populäre“ und deshalb auch regelmäßig umgesetzte Naturschutzmaßnahmen (wozu Heckenpflanzungen fraglos zählen), am sachlich zu begründenden Bedarf weit vorbeiziehen und schlimmstenfalls selbst zum Verlust gefährdeter Elemente der Biodiversität beitragen können.

### **Was wäre anstatt der Pflanzung von Hecken und anderen Gehölzen notwendig?**

Hecken und Bäume werden in der Öffentlichkeit sehr häufig – doch zu Unrecht – als „besonders wertvolle Landschaftselemente“ für den Erhalt der Artenvielfalt wahrgenommen.

Nicht so dagegen eine Vielzahl anderer Standorte und Strukturen, die in unserer heutigen Kulturlandschaft großflächig im Mangel sind und gerade für die am meisten gefährdeten Arten herausragende Bedeutung hätten. Sie finden kaum – zumindest kaum positive – Beachtung. Die Liste der unter Artenschutzaspekten wirklich dringend benötigten Strukturen ist lang und wird vielleicht Manchen irritieren, der als Träger der heimischen Artenvielfalt in erster Linie möglichst „ungestörte“ Lebensräume vermutet. Es sind stattdessen vielmehr bestimmte „Störstellen“, denen die heute bei uns am stärksten bedrohten Arten ihren speziellen Lebensraum verdanken:

- Rutschungen und andere Erosions„schäden“ an Steilhängen,
- Vegetationslücken in intensiv, aber düngungsfrei beweideten Magerrasen,
- sterile Sand- und Kiesflächen entlang unregulierter Flüsse,
- Brandflächen in Heidegebieten,
- weiträumig gehölzarmes Extensivgrünland in großräumigen Auen,
- vegetationsfreie Torfstellen in „gestörten“ Mooren,

- Kahlschläge in offenen Wäldern,
- im Sommer austrocknende Tümpel, ganz ohne Schatten spendendes Ufergehölz,
- nicht begrünete Schwarzbrachen in Ackerbaugebieten,
- zeitweilig überschwemmte Äcker oder
- regelmäßig (alle 5 bis 10 Jahre) auf den Stock gesetzte Gehölze des Offenlandes.

All dies sind Beispiele für Mangelstrukturen, die zum Erhalt der mitteleuropäischen Artenvielfalt fundamentale Bedeutung hätten und damit weitaus wichtiger wären, als Hecken- oder Baumpflanzungen. Nicht von ungefähr beherbergen ausgerechnet Truppenübungsplätze, auf denen regelmäßig Kettenfahrzeuge die Vegetationsdecke „verwunden“, oder auch Materialabbaugebiete wie Braunkohle-Tagebaue, außergewöhnlich viele unserer höchstgradig bedrohten Arten. Letztere finden derzeit weder in der „Normallandschaft“, noch in den Naturschutzgebieten geeigneten Lebensraum: Ziegenmelker, Heidelerche, Raubwürger, Steinschmätzer, Brachpieper; um stellvertretend einmal fünf der in Baden-Württemberg am stärksten gefährdeten (oder schon verschwundenen) Brutvögel zu nennen. Keine einzige von ihnen wird bei uns durch Hecken zu fördern oder vor dem Aussterben zu bewahren sein.

### **Kurzes Fazit für den Naturschutz**

Was ist die Konsequenz für den angewandten Naturschutz? An erster Stelle diejenige, dass gewohnte und auch lieb gewonnene Leitbilder genau hinterfragt werden müssen. Dazu gehört insbesondere die Frage, welche Arten denn – lokal wie auch überregional – auf welche Schutzmaßnahmen am dringendsten angewiesen sind?

Sind es – etwa in landwirtschaftlich genutzten Räumen der Filder – Amsel, Rotkehlchen und Mönchsgrasmücke, die man durch übliche Heckenpflanzungen fraglos fördern könnte?

Oder wären es hier nicht viel eher Arten wie das Rebhuhn, der Neuntöter, der Feldschwirl, die Wachtel oder die Schafstelze? Letztere bräuchten ganz andere Biotope als die typische Naturschutzhecke (vgl. „ideale Insekten-Vielfalt-Hecke“ im Beitrag von TRAUTNER in diesem Heft [5]), nämlich solche mit möglichst wenigen Gebüschchen, dafür aber breiten, kraut- und insektenreichen Säumen. Not tut hier die Neuanlage von Säumen und Buntbrachen, nicht aber die Neupflanzung von Hecken. Vielmehr müssten schon vorhandene Gebüschchen wieder durch regelmäßiges „auf den Stock setzen“ und Abräumen des Gehölzschnittes gepflegt werden.

Ein nachahmenswertes Beispiel hierzu geben zielgerichtete Maßnahmen

der Heckenpflege, die von ehrenamtlichen Artenschützern im Neckartal bei Tübingen angestoßen und mit umgesetzt wurden. Das Ergebnis ist aus Sicht des Verfassers beeindruckend: Im Frühjahr 2010 waren fast alle der ab 2008 gezielt auf den Stock gesetzten oder stark verjüngten Hecken und Feldgebüsche nach vielen Jahren wieder mit Revieren des stark gefährdeten Rebhuhns besetzt (GEISSLER-STROBEL, mdl.).

### Zitierte Literatur

- [1] GEISSLER-STROBEL, S., KAULE, G., SETTELE, J. (2000): Gefährdet Biotopverbund Tierarten? Langzeitstudie zu einer Metapopulation des Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläulings und Diskussion genereller Aspekte. -Natur und Landschaft 32 (10): 293-299.
- [2] HÖLZINGER, J., BOSCHERT, M. (2001): Die Vögel Baden-Württembergs. Nicht-Singvögel 2. -Ulmer-Verlag Stuttgart.
- [3] ORNITHOLOGISCHE GESELLSCHAFT BADEN-WÜRTTEMBERG (OGBW) (2010): ADEBAR-Kartierung Baden-Württemberg, Arbeitskarten zur Verbreitung der Brutvögel Deutschlands (<http://www.ogbw.de/-adebar.html>).
- [4] MÜLLER, W., GLAUSER, C., SATTLER, T., SCHIFFERLI, L. (2009): Wirkung von Maßnahmen für den Kiebitz *Vanellus vanellus* in der Schweiz und Empfehlungen für die Artenförderung. -Orn. Beob., 106 (3): 327-350.
- [5] TRAUTNER, J. (2010): Hecken als Lebensraum für Insekten.

The advertisement features a black background with white text. At the top, the brand name 'Häussermann' is written in a large, elegant, cursive script. Below this, the words 'FRUCHTSÄFTE' and 'GETRÄNKEFACHMARKT' are printed in a bold, uppercase, sans-serif font. A central slogan, 'Qualität in der umweltfreundlichen Glasflasche!', is written in a smaller, cursive script. At the bottom, the address 'NECKARTAILFINGEN, Tübingerstr. 137' and the operating hours 'Mo-Fr 9-12 Uhr u. 14-18 Uhr, Sa 9-13 Uhr' are listed, along with the website 'www.haeussermann-fruchtsaefte.de'.



# Die Bedeutung von Hecken für den Naturschutz

*Margit Riedinger, Umweltschutzreferentin Filderstadt*

**N**aturnahe und natürliche Hecken sind – ähnlich den Fließgewässern – wichtige lineare Verbundelemente in unserer Kulturlandschaft.

In intensiv genutzten Kulturlandschaften und damit ist die Filder mit ihren Sonderkulturen inbegriffen, können Hecken im Wechsel mit Ackerrainen entlang von Wegen, Böschungen und Gräben ein im Sinne des Biotopverbundes wichtiges Netz bilden. Sie strukturieren und vernetzen Ackerslandschaften und werten diese somit entscheidend auf. Weiterhin schaffen sie Verbindungen zwischen flächenhaften Biotopstrukturen wie Wäldern, Grünland oder Streuobstwiesen.

Aus diesem Grund besitzen Hecken oft einen Schutzstatus als Naturdenkmal, als geschütztes Biotop nach Naturschutzgesetz Baden-Württemberg (NatSchG) oder nach Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG).

## **Geschützte Hecken**

Laut Bundesnaturschutzgesetz sind natürliche oder naturnahe Fließgewässer, Stillgewässer (inklusive Hülen) samt ihrer begleitenden Gehölze geschützt (§ 30 BNatSchG, 2010).

Die Gehölze befestigen die Uferböschung, ins Gewässer hängende Wurzeln bieten Unterschlupf für Wassertiere und Fische. Sie sind Ansitzwarten für Eisvogel, bieten Nistplätze für Vögel und oft setzen sich Libellen und Tagfalter ins Blattwerk. Natürlich müssen die hier stockenden Gehölze an ihre nass-feuchte Umgebung gut angepasst sein. Eine Schlehe findet sich nur schwer zurecht, hingegen sind Strauchweiden, Schneeball und Pfaffenhütchen optimal angepasst, und auch Hasel und Liguster kommen gut zurecht. Als Baumarten sind die Erlen, Eschen, Traubenkirschen und Baumweiden zu nennen, sie bilden zugleich das Grundgerüst für die sehr seltenen Auwälder. Da heute kaum noch eine regelmäßige flächige Überschwemmung stattfindet und der Nutzungsdruck auf die Auen groß ist, werden die Fließgewässer meist von Galeriegehölzen und Feuchtgebüsch im Wechsel mit Hochstaudensäumen begleitet. Manchmal ist selbst das nicht mehr vorhanden, da die landwirtschaftliche Nutzung bis an den Gewässerrand heran reicht.

Die in solchem Milieu typische Hecke ist das so genannte Gebüsch feuchter Standorte. Meist hat es zusammen mit dem Bach einen Schutzstatus als geschütztes Biotop oder als Naturdenkmal (ND).

In Filderstadt sind vier Gebüsch feuchter Standorte geschützt: Am Weiherbach in Harthausen, im Gewann Hebbergwiesen in Plattenhart zusammen mit Nasswiesen, im Gewann Bechtenrain am Steinbruch (ND) und am Bach in der Maurerklinge (ND). Ein Fleinsbachabschnitt samt Ufergehölz sowie ein Abschnitt des Reutegrabens mit Weidengehölz sind als Naturdenkmale ausgewiesen.

Als Ausgleichsmaßnahmen wurden entlang vieler Filderstädter Bäche und an Weihern Feuchtgebüsch angepflanzt. Sie sind wertvoll, auch wenn sie (noch) keinen Schutzstatus aufweisen.

Als Biotopkomplex mit Tümpel und Weiher finden sich Ufergehölze u. a. im Gewann Stollenhau (ND) in Sielmingen, der Bärensee, Tümpel am Uhlbergturm, in der Uhlberghalde (ND) und im Gewann Unteres Aichholz sowie am Tümpel der Waldorfschule.

Nach § 32 NatSchG Baden-Württemberg sind Hecken mit einer Mindestlänge von 20 m oder Feldgehölze mit einer Flächenausdehnung von mehr als 250 m<sup>2</sup> geschützt. Als Beispiel sei hier die Scherlachhecke (zugleich Naturdenkmal) genannt, die in diesem Heft ausführlich beschrieben wird. Sie ist eine Hecke mittlerer Standorte und hat zudem Abschnitte, in denen mal die Hasel, mal die Schlehe und mal der Holunder dominieren.

Hecken sind also sehr variabel und geradezu prädestiniert mit anderen geschützten Biotoptypen eine Verbindung zu einem Biotopkomplex einzugehen. Hierdurch steigt die Strukturvielfalt deutlich an. Hier die wichtigsten, nach Landesnaturschutzgesetz geschützten:

- **Hecken in Verbindung mit Steinriegeln**

Steinriegel mit mindestens 5 m Länge sind geschützt, oft werden sie von Hecken gesäumt oder überwachsen. Auf den Fildern eher seltener zu finden, da die Böden tiefgründig und hochwertig sind. Häufig sind sie im Heckengäu (Name!) sowie auf der Albhochfläche oder im Albvorland.

- **Gebüsch trockenwarmer Standorte** (an Felsstandorten, sonnigen Geröll- und Steinschutthalden, auf trockenen flachgründigen Böden und auf wechsellrockenen Böden). Diese Typen finden sich am nördlichen Steilrand der Alb oder randlich von Sanddünen bei Karlsruhe. In Bonlanden gibt es einige Schlehenhecken und Gebüsch trockenwarmer Standorte bei den Magerrasen der Gutenhalde.

- **Hecken in Verbindung mit Trockenmauern**

Trockenmauern mit einer Mindesthöhe von 0,5 m oder einer Fläche von mehr als 2 m<sup>2</sup> sind geschützt.

- **Hecken in Verbindung mit Hohlwegen**

Hohlweg mit Hecke im Gewann Hochwiesen in Bernhausen.



*Hohlweg mit Feldhecke,  
im Gewann Hochwiesen,  
geschützt nach § 32 NatSchG  
Baden-Württemberg*

- **Feldhecken in Verbindung mit Wacholderheiden**

Hier darf natürlich die Bonländer Haberschlaiheide nicht fehlen. Diese Wacholderheide ist zudem aufgrund ihrer Seltenheit und Besonderheit als flächenhaftes Naturdenkmal geschützt.

- **Krummholzgebüsche** in den Alpen und den Hochlagen des Schwarzwaldes.

Bei uns finden sich Hecken meist als angepflanzte Hecken auf so genannten mittleren Standorten. Nichtsdestotrotz entwickeln sie nach Jahren und Jahrzehnten einen wertvollen Lebensraum mit hoher Bedeutung für den Biotopverbund.

Als Beispiele hierfür seien Hecken entlang der Straßen am Haberschlai genannt, im Gewann Steinenfurt und bei St. Vinzenz (Plattenhardt), am Fleinsbach (Bernhausen), an der Klinkermühle (zwischen Bernhausen und Sielmingen), in der Uhlberghalde, Wolfsklinge und Gutenhalde (Bonlanden), im Gewann Brandfeld (Harthausen) und im Gewann Stützenäcker (Sielmingen), die nach dem Baden-Württembergischen Naturschutzgesetz besonderen Schutz genießen.

Im Frühling stechen ganz besonders die Schlehenhecken mit ihrem üppigen weißen Blütenschleier ins Auge. Sie gelten aufgrund ihrer Dornen und

Beeren als sehr wichtiges Vogelschutzgehölz. Schlehenhecken auf Filderstädter Gemarkung: in Bonlanden im Gewann Bromberg, im Gewann Sandbühl und bei der Gutenhalde, in Plattenhart bei St. Vinzenz und an der Waldenbucher Straße (Naturdenkmal), Teile der Scherlachhecke, eine Schlehenhecke im Gewann Schilleräcker, in Bernhausen im Gewann Unterer Bach/Lechfeld. Sie alle sind nach § 32 des Baden-Württembergischen Naturschutzgesetzes geschützt, die Hecke am Unteren Bach ist zudem ein Naturdenkmal.

Rasenpflege      Wurzelstockfräse

Obstbaumpflege

Bepflanzung      Gartenpflege      Heckenschnitt

Mäharbeiten      Laub- und  
Grünschnittentsorgung

Landschaftspflege



**weber** Obstbau

Sieh-Dich-für I • 72636 Frickenhausen  
Tel: 07022/41838 • Fax: 07022/43800

## SPROSSEN & KEIMLINGE AUS ÖKOLOGISCHEM ANBAU

Unsere Produkte erhalten Sie in Filderstadt stets frisch beim **“Bioland-Gemüsehof Hörz”** und deren Wochenmarktständen sowie bei **“Gebauers Frische E-Center”** und **“Alnatura Super Natur Markt”**



**SPROSSENGÄRTNEREI**  
DE-006-Öko-Kontrollstelle



# Die Krautschicht einer Hecke

*Gertrud Mieblisch, Biotopkartiergruppe Filderstadt*

**I**m Bereich von Filderstadt gibt es sehr viele Hecken, vor allem entlang von Straßen, Wegen und Bächen. Für diese Beschreibung habe ich unsere längste Hecke, die Scherlachhecke ausgewählt. Sie ist eine Feldhecke aus vielen verschiedenen Sträuchern und sie bildet eine Grenze zwischen Äckern und Wiesen. Die Scherlachhecke erstreckt sich von der B27 bis nach Stetten hinauf. Der untere Teil der Hecke befindet sich auf dem für die Filder typischen Lössboden, auf beiden Seiten der Hecke ist fruchtbares Ackerland. Die westliche Hälfte der Hecke verläuft am Hang zwischen Streuobstwiesen, dort sind Ton- und Mergelschichten mit Quellhorizonten im Untergrund. Da die meisten Hecken der Filderebene auf denselben relativ feuchten Böden wachsen, findet man in allen Hecken etwa dieselben Pflanzen.

## **Bei einer Hecke kann man 3 Schichten unterscheiden:**

- **Baumschicht**, bestehend aus einzelnen Bäumen,
- **Strauchschicht** aus den verschiedenen Sträuchern,
- **Krautschicht** mit niedrigen, nicht verholzenden Pflanzen.

Das Thema betrifft also die Pflanzen, die unter einer Hecke und an ihrem Saum wachsen.

## **Welche Pflanzen bilden die Krautschicht der Scherlachhecke?**

In der Krautschicht blühen sehr viele verschiedene Pflanzen: Da findet man Ackerunkräuter, wie Disteln, Hirtentäschelkraut, Hohlzahn und Ackerwinden neben typischen Wiesenpflanzen wie Rotklee, Storchschnabel, Löwenzahn, Scharfer Hahnenfuß, Hornklee, Gräser usw.

Andere Pflanzen, wie z. B. Giersch und Johanniskraut oder Taubnesseln wachsen nur im Bereich der Scherlachhecke und nicht auch auf den angrenzenden Wiesen und Äckern. In diesem Bericht werden nur die Pflanzen beschrieben, die typisch für die Hecken der Filder sind.

## Warum wachsen die Heckenpflanzen weder auf Äckern noch auf Wiesen?

Die meisten Heckenpflanzen sind mehrjährig, d. h. ihre Wurzeln überwintern. Da die Äcker gepflügt und geeggt werden, haben dort mehrjährige Pflanzen keine Chance. Eine Wiese wird mehrmals im Jahr gemäht, aber manche Pflanzen brauchen mehr Zeit, um ihre Blüten und ihre Samen auszubilden. Die erste Mahd kommt zu früh, die Pflanzen werden mitten in ihrer Entwicklung abgemäht und können sich nicht mehr vermehren. In einer Hecke stört der Mensch den Lebensrhythmus der Pflanzen kaum, sie haben dort einen geschützten Lebensraum und günstigere Wachstumsbedingungen.

## Was blüht im Frühling?

Nur im Frühjahr kommt die Sonne in das Innere der Hecke. Das gelbe **Scharbockskraut**, das weiße **Buschwindröschen** und der **Goldhahnenfuß** nutzen diese Sonne, um zu blühen und um in ihren Blättern Nährstoffe zu erzeugen, die sie für das nächste Jahr in ihren Wurzeln speichern.



*Scharbockskraut*

Die **Gundelrebe** mit ihren kleinen bläulichen Lippenblüten bildet nach der Blüte lange Ausläufer mit rundlichen derben Blättern, die überwintern. Diese Frühblüher sind wichtige erste Nahrungsquellen für Insekten.

Am Heckensaum blüht das duftende **Märzveilchen** und die hellgrüne **Zypressenwolfsmilch**.

Kaum auffallend, aber sehr häufig ist die **Knoblauchsrauke**: ihre kleinen weißen Blüten sind mit Nektar gefüllt. Zerreibt man ihre Blätter zwischen den Fingern, weiß man, woher sie ihren Namen hat.



*Knoblauchsrauke*

Im April findet man die **Weiß-** und die rötliche **Gefleckte Taubnessel**, ebenso die **Goldnessel**. Bienen und kurzrüsselige Hummeln saugen den Nektar aus den Blüten. Die Ameisen werden von einem nahrhaften Anhängsel an den Samen angelockt, so wird die Verbreitung der Samen gesichert.

Wild wuchern **Brennnesseln** und **Giersch**. Auch die **Echte Nelkenwurz** mit ihren unauffälligen gelben Blüten ist überall vorhanden, ihre getrockneten Wurzeln wurden früher an Stelle von Gewürznelken verwendet.



*Echte Nelkenwurz*

### Was blüht im Sommer?

Der **Goldkälberkropf** ist ein dem Wiesenkerbel sehr ähnlicher Doldenblütler. Seinen Namen hat er von den gelblichen Früchten und von den verdickten Stängelknoten.



*Odermennig*

Auch der **Klettenkerbel** ist ein Doldenblütler, benannt nach seinen rauen Stängeln und borsartigen Früchten. Die Früchte haften am Fell von Tieren und werden so verbreitet.

Der gelb blühende **Odermennig** liebt trockene Bereiche der Hecke. Seine Früchte haben kleine Haken und werden ebenfalls durch Tiere verbreitet.

Den **Echten Baldrian** nennt der Volksmund auch Katzenbaldrian. Der Duft seiner zahlreichen kleinen rosa Blüten wirkt auf Katzen wie ein Aphrodisiakum. Während die Tinktur aus der Wurzel die Katzen erregt, beruhigt sie den Menschen.



*Echtes Johanniskraut*

Bekannt ist das gelbblühende **Echte Johanniskraut**. Das rote Johannisöl, ein Extrakt aus Blättern und Blüten, gilt in der Volksmedizin als Heilmittel. Die ölgefüllten Zellen der Blätter sieht man im Gegenlicht als helle Punkte. Der lateinische Name *Hypericum perforatum* beschreibt diese Besonderheit.



*Echtes Labkraut*

Viele winzige gelbe Blütchen hat das **Echte Labkraut**, seine Blätter enthalten das Labferment, das früher zur Milchgerinnung ver-

wendet wurde.

Auch der **Echte Steinklee** blüht gelb, er ist ein Schmetterlingsblütler wie die Vogelwicke, die durch ihre leuchtend blaue Blütenfarbe auffällt, sie klettert mit Hilfe ihrer Blattranken an anderen Stauden in die Höhe.



*Wilde Karde*

Prächtig und auffällig ist die **Wilde Karde** mit ihren stacheligen Stängeln und Blättern und dem eiförmigen Blütenkopf, an dem die lila Blütchen in einem Ring aufblühen.

In feuchten Bereichen der Scherlachhecke wachsen die **Roßminze**, der rotviolette **Blutweiderich**, das **Zottige Weidenröschen** mit rosa Blüten, und das **Echte Mädesüß** mit seinen nach Honig duftenden weißen Blütenrispen.

Die **Kratzbeeren** mit den blau bereiften Früchten und die **Brombeeren** machen die Krautschicht fast undurchdringlich und bieten so den Tieren einen sicheren Unterschlupf.

Auch rankende Pflanzen sind an der Krautschicht beteiligt, besonders die **Zaunwinde** mit ihren großen weißen Trichterblüten. **Zaunrübe** und **Hopfen** klettern an den Sträuchern hoch, ebenso wie die verholzende lianenartige **Waldrebe** haben sie in Bodennähe keine große Bedeutung.



*Echter Steinklee*



*Blutweiderich*

Diese Beschreibung der Krautschicht der Scherlachhecke ist keineswegs vollständig. Es gibt hier kaum schützenswerte Pflanzen, denn viele dieser Heckenpflanzen findet man auch an Waldrändern, entlang von Straßen und Wegen, an Bächen, Zäunen und auf Brachen.

Auffallend ist, dass viele der Pflanzen die Bezeichnung „echt“ haben. Das heißt, diese Pflanzen waren seit jeher für die Menschen wichtig. Die „echten“ Pflanzen wurden gesammelt und als Heilmittel, als Gewürz oder als Tee verwendet.

Die Krautschicht der Hecke ist lebensnotwendig für Bodentiere, Insekten,



Vögel und Säugetiere wie Mäuse, Iltis, Wiesel und Hasen, sie bietet ihnen Nahrung und Schutz vor Feinden. Da die Äcker oft mit Insektiziden und Herbiziden besprüht werden, wird die Hecke am Feldrand zu einem Überlebensraum für Pflanzen und Tiere.

*Gutes vom*  
**Schafhof**



*Hauseigene Aufzucht  
und Schlachtung*

**Frisches Lammfleisch**

*Haasmacherwurst*  
*Kartoffeln aus natürlichem Anbau*  
*Schaf-, Lammfelle*  
*Wolle zum Basteln u. Filzen*  
*Heu für Kleintiere*

---

**Besuchen Sie uns auf unserem Hofladen !**  
**Jeden Samstag 9.00 Uhr bis 12.30 Uhr**  
(und nach Vereinbarung)

**Schafhof im Weiler 1 70794 Filderstadt-Sielmingen Tel. 07158-64658**  
(Zwischen Sielmingen u. Wolfschlugen beim Verkehrsübungsplatz) Familie Hertler

# Wo sich Fuchs und Hase gute Nacht sagen?!

Andrea Weber, Umweltschutzreferat Filderstadt

**W**ie Sie bereits dem Artikel „Hecken: Landschaftstyp und Lebensraum“ entnehmen können, bieten Hecken vielen Tieren Brutraum und Neststandort, Rückzugsraum für Ruhepausen sowie vor der Witterung und ihren Feinden, fungieren als Überwinterungsquartier sowie als Nahrungsquelle und sind damit wichtige Trittsteine im Biotopverbund in unserer ausgeräumten Feldflur.

Betrachten wir nun die Säugetiere, die in einer Hecke ihren Lebensraum finden können, mal etwas genauer: Neben den Insektenfressern wie Igel und Spitzmäuse, finden sich Fledermäuse, Feldhase, Nagetiere wie Wühlmäuse, Echte Mäuse und Bilche sowie die Raubtiere mit Marder, Hermelin, Fuchs und Dachs ein.

## **Die Insektenfresser:**

### **Der Ritter im Stachelharnisch: *Erinaceus europaeus* oder europäischer Braunbrustigel**

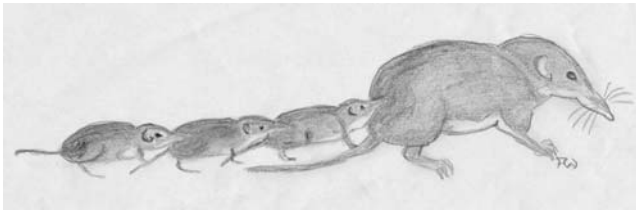
Unser gestachelter Freund gilt als eines der ältesten Säugetiere: er war bereits vor den Dinosauriern in der Kreidezeit (vor circa 65 Millionen Jahren) vorhanden.

Er kommt bei Einbruch der Dämmerung aus seinem Tagesquartier und beginnt mit der Futtersuche: Regenwürmer, Käfer, Schnecken, Asseln, Tausendfüßler, Insekten, Spinnen, nestjunge Mäuse und zerbrochene Vogeleier werden gefressen. Auch Aas verschmähen sie nicht, mitunter wird gern etwas pflanzliche Kost zu sich genommen. Dabei ist er stets ganz Nase und Ohr: er wittert einen Regenwurm noch drei Zentimeter tief in der Erde und kann eine Raupe auf 2 Meter Entfernung am Blatt nagen hören. In der Krautschicht einer Hecke findet der Igel nicht nur Nahrung, sondern sie bietet ihm Versteck und Platz zum Überwintern mit einem runden Nest aus Gras, Blättern und Moos.

### **Die Weißzähniige: *Crocidura leucodon* oder Feldspitzmaus**

Ihr Beiname „*leucodon*“ heißt die Weißzähniige und sie gehört wie die Haus- und Gartenspitzmaus zur Gruppe der Weißzahnspezmause. Trotz ihres

Namens gehört sie ebenso wenig wie die Fledermaus zu den Mäusen, denn sie ist im Gegensatz zu den Mäusen kein Samenfresser, sondern ein reiner Insekten-, Spinnen- und Schneckenjäger. Ein Blick in ihr Maul zeigt ein gefährlich aussehendes Gebiss mit zahlreichen nadelspitzen Zähnen. Spitzmäuse haben einen sehr hohen Energiebedarf, um sich warm zu halten und sich schnell bewegen zu können. Daher gehören sie zu den geschäftigsten Jägern in einer Hecke: Innerhalb von 24 Stunden verspeist eine Spitzmaus annähernd soviel, wie sie selber wiegt. Das Gehör und der Tastsinn sind bei den Weißzahnigen sehr fein ausgeprägt: mit Hilfe des Ferntastsinns und den Schnurrhaaren können sie selbst Luftdruckwellen wahrnehmen. Als eines der Hauptbeutetiere der Schleiereule sind Feldspitzmäuse ähnlich fruchtbar wie Garten- und Hausspitzmäuse. Im Winter ziehen sie häufig in Ställe und Scheunen um, da es dort wärmer und reichhaltiger an Nahrung als in der Hecke ist.



*Eine Karawane der Feldspitzmaus: die einander folgenden Tiere beißen sich jeweils an der Schwanzwurzel des Vorhergehenden fest.*

### **Hasenartige: *Lepus europaeus* oder Feldhase**

Kaum ein Tier ist so populär wie er – als Osterhase wird er mindestens genauso geliebt wie der Weihnachtsmann. Allerdings finden sich auch negative Eigenschaften beim Hasen: Hasenfuß, Hasenherz oder Angsthase verspotten vorsichtige Menschen.

Feldhasen sind eigentlich Steppentiere. Sie scharren flache Erdmulden oder so genannte „Sassen“ als Ruheplätze. Durch ihre angepasste Fellfarbe sind sie schwer zu erkennen. Bei Gefahr drücken sie sich in die Sasse und ergreifen erst im letzten Moment die Flucht in Hecken oder Baumbestände. Sie sind bekannte und schnelle Läufer (bis zu 70 Stundenkilometer und 2 Meter hoch), die bei der Verfolgung Haken schlagen. Neben Gräsern fressen sie zusätzlich Kräuter, Früchte, Pilze und Knospen.

### **Echte Mäuse: *Apodemus sylvatica* oder Waldmaus**

Am helllichten Tag begegnet man selten einer Waldmaus, da sie dämmerungs- und nachtaktiv ist. Sie haust normalerweise im Freien in Feldern, Wäldern, Waldrändern, Hecken und Gärten. Im Winter kann sie auch in Häusern wohnen. Ihre unterirdischen Bauten haben meist zwei Eingänge und zwei Kammern: den Schlafbereich mit dem Nest und die Vorratskammer. Ihre Nahrung besteht aus Gras- und Kräutersamen, Beeren und Obst. Waldmäuse klettern hervorragend, springen und schwimmen gleichermaßen gut. Wenn es sehr schnell gehen muss, hüpf sie wie ein

Känguru auf den Hinterbeinen. Man findet ihre Nester sogar in Vogelkästen.

### **Marderartige: *Mustela erminea* oder Hermelin**

Wenn das Nahrungsangebot entsprechend groß ist, trifft man das Hermelin öfters in Hecken an. Das Hermelin ist dämmerungs- und nachtaktiv, kann aber auch tagsüber angetroffen werden. Es ist deutlich größer als ein Mauswiesel und ist stets an der schwarzen Schwanzspitze erkennbar. Selbst im Winter, wenn die Fellfarbe von hellbraun zu weiß wechselt, bleibt die Schwanzspitze schwarz. Hermeline können sehr schnell laufen, klettern und schwimmen gut. Sie sind effektive Jäger und nutzen die Hecken als Schleichweg und Rückzugsraum. Ihre Nahrung besteht aus Mäusen, Spitzmäusen, Vögeln und sogar Kaninchen. Sie sind die einzig wirksamen Feinde der Wühl- bzw. Schermaus, die sie in ihren Gängen verfolgen und töten. Wieselmütter können bei einem Überangebot ihre Tragezeit verkürzen. Dagegen halten im Herbst befruchtete Tiere ihre Eier den Winter über in einer „Keimruhe“.

### ***Meles meles* oder Dachs bzw. Meister Grimbart – Tier des Jahres 2010**

Sein Lebensraum befindet sich im Wald: Dort gräbt er seine Bauten, die teilweise von mehreren Generationen genutzt werden und manchmal auch einem Fuchs als Heimstätte dienen. Dachse sind sehr kräftig, leben gesellig in Familienverbänden zusammen und sind fast ausschließlich nachtaktiv, was die Beobachtung sehr erschwert. Bei ihren nächtlichen Streifzügen bieten Hecken ihnen sowohl Nahrungs- als auch Zufluchtsraum. Als Allesfresser ernähren sie sich zum großen Teil von Pflanzen: Obst – sie lieben Kirschen! – Samen, Wurzeln, Knollen und Pilze. Daneben verzehren sie Insekten, Schnecken, Würmer, Vögel und Mäuse. In der kalten Jahreszeit hält Meister Grimbart eine „Winterruhe“, die er jedoch bei kurzfristig warmer Witterung unterbricht und sich schnell vor dem nächsten Schnee und Kälte auf Futtersuche macht. In Filderstadt ist der Dachs im Filderstädter Forst sowie auch in den Streuobstwiesen heimisch.

#### **Quellen:**

TIERE AUF WOHNUNGSSUCHE, Ratgeber für mehr Natur am Haus, 1993, Pro Natur- Buch im Deutschen Landwirtschaftsverlag Berlin

CHINERY, MICHAEL: Naturschutz beginnt im Garten, 1986, Otto Maier Verlag, Ravensburg

KURZ, PETER / MACHATSCHKE, MICHAEL / ISELHAUSER, BERNHARD: Hecken, Geschichte und Ökologie, Anlage, Erhaltung & Nutzung, 2001, Leopold Stocker Verlag, Graz – Stuttgart

LOHMANN, MICHAEL: Der BLV Tierführer für unterwegs, 2006, BLV Buchverlag GmbH & Co. KG, München  
OBERHOLZER, ALEX und LÄSSER, LORE: Ein Garten für Tiere, Erlebnisraum Garten, 1997, Eugen Ulmer GmbH & Co., Stuttgart

OHNSORGE, GERD, SCHEIBA, BERND: Tierspuren & Fährten in Feld und Wald, 2007, Bassermann Verlag München

SCHMID, ULRICH: 100 Tiere. Heimische Arten, die man kennen sollte, 2001, Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co., Stuttgart

STEINER, HANS: Nützlinge im Garten, 1985, Eugen Ulmer GmbH & Co., Stuttgart

wikipedia.de, die freie Enzyklopädie

# Fledermäuse nutzen Hecken als Flugkorridore

Peter Endl, Diplom-Biologe, Tierökologische Gutachten,  
Biotopkartiergruppe Filderstadt

**I**nsgesamt wurden im Rahmen des Artenschutzprogramms Fledermäuse (Endl 2010b – Artenschutzprogramm Fledermäuse in Filderstadt in Vorbereitung) 10 Fledermausarten in Filderstadt nachgewiesen, im näheren Umfeld weitere 6 (u. a. Endl 2010a – Artenschutzprogramm Fledermaus in Leinfelden-Echterdingen). Fledermäuse nutzten dabei unterschiedlichste Habitate zur Jagd und als Leitlinie zum Flug vom Quartier in die Jagdhabitate. Lineare Heckenstrukturen spielen dabei eine besondere Rolle, da viele Fledermausarten strukturgebunden fliegen.

Tabelle 1: Nachgewiesene Fledermausarten in Filderstadt und Umgebung. Abkürzungen: WS: Wochenstube, SQ: Sommerquartier, D: Detektornachweise, TF: Totfund, N: Netzfang, WQ: Winterquartier, BW: Baden-Württemberg, D: Deutschland, BNatSchG: Bundesnaturschutzgesetz, FFH-RL: Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie. G: Gefährdung anzunehmen, I: Gefährdete, wandernde Art. \*: Als Artenpaar betrachtet s. Text. (Stand 10/2010), Grau hinterlegt: Arten, die Hecken regelmäßig als Leitlinien nutzen

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	Nachweis in Filderstadt	Nachweise in der näheren Umgebung	Rote Liste BW	Rote Liste D	BNatSchG
<i>Pipistrellus pipistrellus</i>	Zwergfledermaus	WS, SQ, D, TF	WS, SQ, D, TF, N	3	-	§§
<i>Pipistrellus pygmaeus</i>	Mückenfledermaus	D	-	G	D	§§
<i>Pipistrellus nathusii</i>	Rauhautfledermaus	D, TF	SQ, D	I		§§
<i>Eptesicus nilssonii</i>	Nordfledermaus	-	D	2	G	§§
<i>Eptesicus serotinus</i>	Breitflügel-fledermaus	-	D	2	G	§§
<i>Plecotus austriacus</i>	Graues Langohr	-	SQ	1	2	§§
<i>Plecotus auritus</i>	Braunes Langohr	SQ, D	SQ, D, N, TF	3	V	§§
<i>Nyctalus leisleri</i>	Kleiner Abendsegler	D	D, SQ	2	D	§§
<i>Nyctalus noctula</i>	Großer Abendsegler	D	D, SQ, WQ	I	V	§§
<i>Myotis daubentonii</i>	Wasserfledermaus	D	D, SQ	3		§§
<i>Myotis myotis</i>	Großes Mausohr	D, SQ	SQ, D, N	2	V	§§

<i>Myotis nattereri</i>	Fransenfledermaus	SQ, D	D, SQ, TF, N	2		§§
<i>Myotis bechsteinii</i>	Bechsteinfledermaus	-	D, N, W, SQ	2	2	§§
<i>Myotis mystacinus/ (brandtii) *</i>	(Kleine/Große) Bartfledermaus	D	SQ, D, N	3/1	V/V	§§
<i>Vespertilio murinus</i>	Zweifarb- fledermaus	-	TF	1	D	§§
<i>Barbastella barbastellus</i>	Mopsfledermaus	-	D, TF	1	2	§§

In Filderstadt zeigt sich die Bedeutung von Heckenstrukturen insbesondere auf der offenen Filderebene. Bedeutsamste Heckenstruktur ist hierbei sicherlich die Scherlachhecke in Plattenhardt, die regelmäßig und in höherer Individuendichte u. a. von Zwergfledermaus, Rauhautfledermaus, Bartfledermausarten und Fransenfledermaus als Flugkorridor und Jagdhabitat genutzt wird. Eine Verbindung besteht hierbei in Richtung Bernhausen über den baumbestandenen Graben im Gewann „Wolfschlugen“. Auch Heckenbereiche um Harthausen sowie im Gebiet Sandbühl/Gutenhalde und im Bombachtal sind bedeutsame Habitate.



*Feldbecke  
westlich von Harthausen –  
Leitlinie für Fledermäuse*



*Braunes Langobr - Strukturgebunden  
fliegende Art*

# Von Spöttern, Heckenschützen und Serienkillern: die Vögel der Heckenlandschaften

*Eberhard Mayer, Biotopkartiergruppe Filderstadt*

## **H**ecken als Lebensraum für Vögel

Naturnahe Hecken sind in unserer ausgeräumten Filderlandschaft nicht gerade häufig anzutreffen. Auf allgemeine Hecken-Aspekte wurde bereits im ersten Beitrag („Leitartikel“) eingegangen; herauszustreichen ist die Bedeutung offen gehaltener Hecken als wertvoller und wertgebender Lebensraum für viele bedrohte Tier- und Pflanzenarten.

Dass unsere **Hecken** so wertvoll für die heimische Tierwelt sind, hat mehrere Gründe:

- mit ihrer Linienform (in der Regel Längsform) und vor allem den vorgelagerten Saumzonen sind sie ideale Trittsteine und Leitlinien für Lebensräume (Habitate) in intensiv genutzten Kulturlandschaften;
- die Übergangsbereiche zwischen den verschiedenen Schichten und Zonen sind gerade für die „Grenzgänger“ unter den Tieren (= Arten, die mehrere Biotoptypen nutzen) besonders attraktiv;
- viele Tierarten, insbesondere **Vögel**, nutzen den Lebensraum Hecke zum Aufenthalt, zur Nahrungssuche und zur Fortpflanzung (Brut).

Welche speziellen Ansprüche stellen Vögel als auffälligste Vertreter der Tierwelt an ihren Lebensraum?

Wie werden sie durch die Hecke erfüllt?

- Sie brauchen **Sitzwarten** zum Ausspähen ihrer Beutetiere und ihrer Feinde; in Einzelbäumen, auf den Spitzen der Sträucher und auf hinausragenden Seitenästen/Zweigen sind diese Anforderungen gegeben.
- Viele Singvogelarten benötigen zusätzlich **Singwarten** zur Partnerwerbung und zur Revierabgrenzung; auch diese Voraussetzungen werden auf den gleichen Hecken-Bestandteilen wie oben erfüllt.
- Zur **Deckung**, also zum Schutz vor Feinden, sind Zufluchtsorte nötig; in der Kraut- und Bodenschicht der Hecke sowie im Dickicht des Strauchwerks sind sie vorhanden.

- Ein vorhandenes **Nahrungsangebot** ist das wichtigste Erfordernis für den dauerhaften Aufenthalt von Vögeln in einem Lebensraum. Hier gilt: je artenreicher die Pflanzen- und Insektenwelt der Hecke und ihrer Umgebung, umso vielfältiger ist auch das Vorkommen verschiedener Vogelarten.
- Schließlich benötigen Vögel zur Fortpflanzung einen möglichst sicheren **Brut- oder Nistplatz**. Auch diese Voraussetzung ist in den verschiedenen Heckenschichten (Boden/Saum, Strauch, Baum) erfüllt, abhängig davon, ob es sich bei den Vögeln um Boden-, Busch-, Baum- oder Höhlenbrüter handelt.

### **Heckenspezialisten unter den Vögeln**

Wenn die oben genannten Anforderungen gegeben sind, können in unseren Heckenlandschaften bis zu 50 verschiedene Vogelarten im gesamten Jahresverlauf beobachtet werden. Viele davon sind „Allerweltsarten“, die überall vorkommen (z. B. Amsel, Buchfink, Meisen), andere bewohnen häufig auch Bach- und Waldränder wie Zaunkönig, Rotkehlchen und Zilpzalp. Diejenigen Vogelarten, die sich auf den mehrschichtigen Lebensraum Hecke spezialisiert haben, sollen nun als „Charaktervögel“ oder typische Heckenbewohner näher betrachtet werden.

### **Boden- und Krautschicht**

Typische Bewohner dieser Schicht sind die **Bodenbrüter** unter den Vogelarten. Ist eine breite, ausgedehnte Heckensaumzone und Krautschicht vorhanden und fehlen gleichzeitig Greifvogel-Sitzwarten (Bäume und Hochsträucher), kann in seltenen Fällen das auch auf den Fildern rar gewordene **Rebhuhn** hier vorkommen.

Häufiger anzutreffen ist die **Goldammer**, die sich meist im mittelhohen Zweigwerk aufhält, aber ihr Nest in Bodennähe anlegt. Sie ist ein typischer Heckenbewohner, bleibt ganzjährig bei uns und ernährt sich überwiegend von Sämereien und Knospen. Das wehmütige Lied, oft vom Gipfel eines Strauchs vorgetragen, erklingt bis weit in den Hochsommer hinein. Im Winter ziehen Goldammern in Trupps umher und besuchen Futterplätze und Bauernhöfe. Vorkommen in Filderstadt: Verbreiteter Brutvogel der Feldflur und Hecken, aber auch in Heiden, Bachsäumen, Waldrändern und Randzonen von Streuobstwiesen gut vertreten. Insgesamt kann von einem Bestand von circa 150 Brutpaaren ausgegangen werden.

Seltenere und weitgehend unbekannte Bewohner der unteren Vegetationsschichten sind die Schwirle und Spötter. **Feldschwirle** und **Sumpfrohrsänger** sind fast nie sichtbar und in Brennesseldickichten, niedrigen Stauden und Gestrüpp auch schwierig zu hören. Der leise Schwirrgesang des Feldschwirls kann mehrere Minuten andauern, während der variantenreiche, zwitschernde Spottgesang des Sumpfrohrsängers mit vielen Nach-



ahmungen durchsetzt ist und an mehreren Hecken-, Graben- und Bachrändern unserer Gemarkung vorkommt. Der sehr ähnliche **Gelbspötter** singt lauter und schneidender; regelmäßig kann man ihn in der Scherlachhecke in der Nähe der großen Eichenbäume hören.

### **Strauchschicht**

Hier leben die eigentlichen Heckenspezialisten wie Neuntöter, Grasmücken und Heckenbraunelle.

Der **Neuntöter** gehört zur Familie der Würger, ist aber keinesfalls – wie der Name andeuten mag – ein „Serienkiller“. Er ist ein ganz besonderer Singvogel (!), der einen hakenförmig gebogenen Oberschnabel besitzt, falkenartig fliegt,



*Neuntöter - Jungvogel auf der Gutenhalde*

rüttelt, auf die Beute herabstößt, sie eventuell aufspießt und unverdauliche Nahrungsreste wie ein Greifvogel auswürgt (daher: Würger!). Den Namen Neuntöter vergab der Volksmund, denn unserem armen Vogel wurde unterstellt, dass er aus reiner Mordlust erst neun Beutetiere tötet und aufspießt, bevor er eines davon verzehrt. Das stimmt natürlich nicht, denn die Beute wird auf Dornen und spitzen Gegenständen aufgespießt, damit an kühlen Regentagen ein Nahrungsvorrat zur Verfügung steht.

Der Neuntöter sitzt gerne auf den höchsten Stellen eines Gebüschs; das Männchen ist wunderschön gefärbt und trägt eine auffällige schwarze Augenbinde. Leider kommt dieser prächtige Vogel erst Anfang Mai zu uns, erledigt sein Brutgeschäft meist in dornenreichen Hecken oder an Waldrändern und zieht bereits im August wieder nach Ost- und Südafrika weg. Beobachtungstipp: Gutenhalde oder Waldrand Weilerhau/Bildhau.

In Filderstadt kommen vier **Grasmücken**-Arten vor. Es handelt sich dabei aber nicht um Insekten, sondern um Zugvögel, gute Sänger und typische Vertreter der Buschbrüter mit Napfnestern im dichten Gebüsch. Am weitaus häufigsten ist die **Mönchsgrasmücke**, deren flötender Gesang aus allen Buschwerken und Sträuchern zu hören ist. Während das Männchen eine schwarze Kappe trägt („Mönch“!), ist diese beim Weibchen kastanienrot gefärbt. Schon viel seltener kommt die **Gartengrasmücke** vor,

die leiser, aber länger anhaltend singt; ihr Gefieder ist einfarbig braungrau mit etwas hellerer Unterseite. Recht selten finden wir die **Dorngrasmücke** an Einzelgebüsch und Wegrändern (vor allem in der Sielminger Feldflur). Mit hellgrauer Kopfkappe, weißer Kehle und rostbrauner Oberseite ist sie hübsch gefärbt; oft führt sie vom Heckenrand einen kleinen Singflug steil nach oben aus. Die **Klappergrasmücke** kommt in Filderstadt sehr selten vor, am ehesten an Ortsrändern und Gartenanlagen mit Hecken und Buschwerk. Im Vergleich zur Dorngrasmücke ist die Oberseite dunkelgrauer (ohne Rostbraun) und die Unterseite heller gefärbt; der Gesang hört sich wie ein lautes, hohes Klappern an.

Die **Heckenbraunelle** ist in Filderstadt nicht sehr zahlreich. Sie ist unauffällig grau und braun gefärbt, hat einen dünnen, zwitschernden Gesang (wie ein „quietschender Kinderwagen“) und brütet im Hecken-dickicht

### **Baumschicht**

In sehr hohen Sträuchern und in Einzelbäumen finden wir die Zweignester von **Elstern** und **Rabenkrähen**. Diese Rabenvögel – wie auch **Ringeltauben** und **Mäusebussarde** – nutzen die hohen Äste und Zweige der Hecken auch als Sitz- und Spähwarten. Wie aus dem Nichts und ähnlich einem „Heckenschützen“ taucht ab und an der **Sperber** auf: in rasendem Jagdflug und begleitet vom Gezeter der Kleinvögel streicht er an der Hecke entlang, um Singvögel (Feldsperlinge, Meisen, Goldammern, Amseln usw.) zu erbeuten.

### **Raritäten**

Neben den oben genannten typischen und regelmäßigen Heckenbewohnern konnten in den letzten 20 Jahren folgende Vogelarten als seltene Durchzügler oder Wintergäste im Lebensraum Hecke beobachtet werden:

Kuckuck (Hecken im Gewann Leerer Sack und bei den Sieben Linden), Nachtigall, Braunkehlchen und Bergfink (alle in der Scherlach-Hecke), Pirol (Baumschicht in unterer Sandbühl-Hecke), Raubwürger (mehrfacher Wintergast auf Sturmflächen/Hecken im Weilerhau), Rotdrosseln, Schwanzmeisen und Erlenzeisige (in fast allen Heckenlandschaften Filderstadts).

### **Hinweis:**

Ausführliche Beiträge zum Vorkommen des Neuntötters und der Goldammer in Filderstadt finden Sie in den Naturkundlichen Jahreshften 1995/1996 und 1999/2000.

# Die Dorngrasmücke, ein typischer Heckenbewohner

*Peter Maasdorff, Biotopkartiergruppe Filderstadt*

**E**nde April kommt sie aus dem afrikanischen Winterquartier zurück: die Dorngrasmücke. Ein unauffälliger Sommervogel, der gerne von Gebüsch zu Gebüsch schlüpft und einen kurzen, hübschen Singflug vorführt. In Filderstadt ist der Vogel durchaus eine Seltenheit; wir finden ihn vor allem in der Sielminger Gemarkung an lückigen Feldhecken.

Die Dorngrasmücke ist etwa so groß wie eine Kohlmeise. Das Gefieder ist oberseits rötlich erdbraun gefärbt. Das Männchen besitzt eine hellgraue Kopfkappe und Hinterhals. Die Zügel und Halsseiten sind grau. Kinn, Kehle und Unterbacken sind weiß. Die Unterseite schimmert hell rötlich isabellfarben. Die Schwingen sind rostfarben-schwarz gemustert. Augen und Schnabel sind bräunlich, der Augenring weiß. Die Ständer sind gelblich. Das Weibchen ist matter gefärbt und hat einen bräunlichen Oberkopf.

Wenn die Hecke entlang des Hüttenwegs, der süd-östlich von Sielmingen hinauf zu den Dreilinden führt, erneut ihr grünes Kleid trägt, hört der aufmerksame Spaziergänger ein kratziges Gezwitscher. Versteckt singt im Frühjahr die Dorngrasmücke ihr kurzstrophiges Liedchen. „Tacktack“ und „tze tze tze“ oder nasal „wädwädwäd“ sind die Locktöne. Jetzt flattert der kleine Wicht aber singend steil empor. Dann fliegt er im Balzflug abwärts.



*Dorngrasmücke*

Im Gewann Rötlen, wo sich der Wirtschaftsweg und der Erdpfad kreuzen, beobachte ich die Dorngrasmücke. Oben, am Wasserbehälter angekommen, ist linker Hand ein Gestrüpp. Dort befindet sich ein heimlicher Fuchsbau. Mit dem Fernglas hole ich den Sänger, der auf einem dünnen Ast sitzt, näher heran: es ist dieselbe Vogelart wie unten an der Kreuzung. Die gesträubten weißen Kehlfedern fallen besonders auf. Zwei Brutpaare haben sich also in

der rund 600 Meter langen, aber lückigen und naturbelassenen Hecke eingefunden. Die offene, sonnige Feldmark ist eine der wenigen Lebensräume dieses Buschschlüpfers in Filderstadt. Er fliegt nur kurze Strecken und bleibt dabei sehr niedrig. Die Dorngrasmücke brütet auch in der Nähe der Sielminger Obstanlage an der Böschung des Hochaulindenweges sowie in einem Brombeerverhau bei der Verkehrsübungsanlage. Weitere sporadische Brutgebiete sind die Scherlachhecke bei Plattenhardt und der Gehölzstreifen auf den Käppelesäckern westlich des Berghofes in Harthausen.



*Hecke bei der Sielminger Obstanlage*

Im dichten Gezweig baut das Männchen zuerst alleine, dann zusammen mit dem Weibchen das napfförmige Nest, niedriger als ein Meter Höhe. Von Mai bis Juni finden zwei Bruten statt. Ausgang September, wenn der Herbst naht, macht sich unser Vögelchen mit der hellen Kehle wieder auf die Reise ins Winterquartier. Südlich der Sahara findet es in dieser Jahreszeit sein Futter.

# Hecken und Saumstrukturen und deren Bedeutung als Lebensraum für die Zauneidechse

*Peter Endl, Diplom-Biologe, Tierökologische Gutachten,  
Biotopkartiergruppe Filderstadt*

**Z**auneidechsen besiedeln wärmebegünstigte, lückiger bewachsene und magere Habitate so u. a. trockene Waldränder, Bahndämme, Heideflächen, Steinbrüche, Kiesgruben, extensiver genutzte Kleingärten und ähnliche Lebensräume mit einem Wechsel aus offenen, lockerbödigem Abschnitten und dichter bewachsenen Bereichen. In kühleren Gegenden beschränken sich die Vorkommen auf wärmebegünstigte Südböschungen. Bedeutsame Strukturelemente sind dabei Totholz, trockenwarme Böschungsbereiche, Natursteinmauern und Steinriegel. Feldhecken mit ausgeprägten Saumstrukturen stellen dabei ebenfalls bedeutsame Lebensräume für die Zauneidechse dar. Von Bedeutung für die Zauneidechse ist hierbei nicht der eigentliche Gehölzbestand der Hecke sondern in erster Linie die angrenzenden Saumbereiche, die im Idealfall nur von lückigem Bewuchs sind und mit zahlreichen „Störstellen“ versehen sind. Diese „Störstellen“ können u. a. Steinhäufen, Holzlager oder Rohbodenflächen sein, die von der Zauneidechse als Sonnenplatz genutzt werden.



*Feldhecke mit gut ausgebildetem Saum und Holzlagerfläche („Störstelle“) in Ackerflur nördlich von Harthausen*

Die Zauneidechse ist in Filderstadt noch als häufigere und verbreitete Reptilienart einzustufen, dennoch weisen viele Teilbestände nur wenige Exemplare auf, die zudem durch von der Zauneidechse nicht besiedelbare Flächen (Ackerflächen, Straßen, Siedlungsbereiche) voneinander getrennt sind. Auch hier weisen Hecken eine hohe Bedeutung auf, dienen sie doch als Leitlinien und Ausbreitungskorridore in der ansonsten ausgeräumten Landschaft.



*Zauneidechsenpaar in lückig bewachsenem Heckensaum – südlich von Sielmingen*

# Hecken als Lebensraum für Insekten

*Jürgen Trautner, Arbeitsgruppe für Tierökologie  
und Planung Filderstadt*

## **D**ie Hecke – ein Garant für Vielfalt der Insekten.

Es ist überraschend, wie häufig einerseits in der naturschutzfachlichen Literatur sowie in Broschüren des amtlichen und ehrenamtlichen Naturschutzes auf die besondere Bedeutung von Hecken für die Artenvielfalt (auch der Insekten) hingewiesen wird, und wie wenig konkrete Beispiele man andererseits dafür findet: sowohl in der Literatur wie auch in der Landschaft.

Eine Ursache hierfür ist wahrscheinlich, dass Erfahrungen und Beobachtungen von inneren und äußeren Waldrändern auf die Fauna von Hecken übertragen wurden (z. B. bezüglich Schmetterlingen), was aber vielfach nicht der Realität entspricht. Und auch im agrarökologischen Zusammenhang schreibt bereits TISCHLER (1980) [1]: „Die Funktion von Hecken als Reservoir für Nützlinge ist ebenso überschätzt worden wie die Vermutung, dass wichtige Schädlinge von dort her die Kulturen befallen.“

Es darf aber auch nicht übersehen werden, dass Hecken heutzutage meist keine günstige Struktur aufweisen, um in besonderem Maße zur Artenvielfalt beizutragen: Viele sind überaltert und dadurch zu dicht, weisen kaum breite, begleitende Säume mit Gräsern und krautigen Pflanzen auf und dienen zudem häufig als Ablageort nährstoffreicher Reste aus der Landwirtschaft und dem privaten Gartenbau (Kompost, Grünschnitt).

Hecken in unserer Kulturlandschaft sind also keinesfalls ein Garant für eine hohe Insektenvielfalt und schon gar nicht dafür, besonders gefährdete Insektenarten zu beherbergen. Hier kann allgemein auf den Beitrag von HERMANN in diesem Band [2] hingewiesen werden.

## **Wovon hängt die Insektenfauna von Hecken ab?**

Die Insektenfauna von Hecken hängt zunächst in besonderem Maße davon ab, welche Pflanzenarten in der Hecke und ihren Begleitstrukturen vertreten sind und welche Struktur die Hecke aufweist. Eine vielfältige Struktur aus Gebüsch, größeren Einzelbäumen und besonnten „Lücken“ mit krautiger Pflanzendecke begünstigt auch die Insektenvielfalt.

Darüber hinaus spielen aber auch die Lage der Hecke und ihre Größe eine bedeutende Rolle. Sehr kurze und schmale Hecken können von manchen Arten nicht besiedelt werden, ebenso dann, wenn sie weiträumig isoliert von

anderen entsprechenden Strukturen liegen. Denn nicht alle Insektenarten sind flugfähig, zudem haben sie unterschiedliche Ausbreitungsstrategien.

Nach einer Beschreibung für eine ideale „Insekten-Vielfalt-Hecke“ gefragt, würde der Autor folgende Empfehlung abgeben: Eine Hecke auf einer möglichst langen und breiten Fläche, die dann aber maximal zu 50 Prozent von Gehölzen bestanden oder überschattet sein soll, während die anderen 50 Prozent als möglichst nährstoffarme, blütenreiche Kraut- und Grasvegetation ausgebildet ist. Nur standortheimische Pflanzen sollten vertreten sein. Die Gebüsche sollten zur Aufrechterhaltung einer vielfältigen Struktur regelmäßig abschnittsweise auf den Stock gesetzt, das Schnittgut abgefahren oder vor Ort verbrannt werden. Große Einzelbäume sollten – solange keine erheblichen Konflikte mit anderen Aspekten auftreten (insbesondere Wegesicherungspflicht) – ohne Pflegeeingriffe erhalten und auch Alt- und Totholzstrukturen aufweisen können. Gut wäre außerdem, wenn diese Heckenstruktur in nicht allzu großer Entfernung zu anderen, vergleichbaren Lebensraumstrukturen liegen würde, um einen Tieraustausch zwischen ihnen gewährleisten zu können.

Besonders wichtig ist, dass Hecken niemals dort entwickelt werden, wo sie Lebensräume gefährdeter Arten von Säumen oder Magerrasen durch Beschattung bzw. von Offenlandvögeln durch Kulissenbildung bedrängen könnten. Auch dies ist eine entscheidende Eigenschaft der „Idealhecke“.

Eine solche „Idealhecke“ wäre im Übrigen in jedem Fall das Ergebnis einer regelmäßigen Pflege. Leider zeigt die Praxis, dass sachgerechte Heckenpflege in den allermeisten Fällen unterbleibt. Heute werden Hecken in der Regel gepflanzt und anschließend sich selbst überlassen. Das längerfristige Ergebnis ist ein dichter, nährstoffreicher Gebüschstreifen ohne blumenreichen Krautsaum, der kaum Gemeinsamkeiten mit dem oben beschriebenen Typus aufweist. Zur „Idealhecke“ gehört also zwingend die regelmäßige, fachgerechte Pflege und der Blick darauf, die oben beschriebenen Qualitäten langfristig zu erhalten.

### **Beispiele für Insekten der Hecken**

Wie andere gehölzbestandene Lebensraumtypen auch, weisen Hecken eine überwiegend den Boden bewohnende Insektenfauna, dann diejenige der Krautschicht und schließlich diejenige der Strauch- und Baumschicht auf. Hier kann nur beispielhaft und kurz auf jeweils typische Vertreter eingegangen werden. Wichtig zu wissen ist dabei, dass es nach Kenntnisstand des Autors keine Insektenarten gibt, die ausschließlich in Hecken vorkommen. Alle Arten treten z. B. auch an Waldrändern oder in diversen Waldnutzungsformen auf.

Zur Bodenfauna zählen u. a. die Laufkäfer, über die bereits in einem früheren Artikel der Schriftenreihe berichtet wurde [3]. In einzelnen untersuchten Hecken Filderstadts konnte eine sehr fragmentarisch ausgebildete



Gehölzlaufkäferfauna mit wenigen Waldarten sowie einstrahlenden Arten der umgebenden Äcker und Wiesen festgestellt werden, von denen einzelne die Gehölze spezifisch als Winterquartier nutzen, z. B. der Bunte Enghalsläufer (*Anchomenus dorsalis*) [4]. Auch aus der Scherlach-Hecke, der ausge dehntesten Hecke Filderstadts – liegen eigene Aufsammlungen vor, die große Individuenzahlen überwinternder Ackerlaufkäfer in jener Hecke zeigen. Die ist ein Beispiel für funktionale Verbindungen, die zwischen Hecken und ihrem Umland auftreten können, wenngleich diesen keine besonders hohe – insbesondere nicht an die Heckengehölze gebundene Bedeutung – zukommt.

Zur Fauna der Krautschicht zählen z. B. die meisten Heuschrecken-Arten, viele Hautflügler (darunter Hummeln) sowie eine ganze Reihe an Schwebfliegen-, Wanzen- und Marienkäfer-Arten. Unter den Wanzen können beispielsweise Arten auftreten, die an reifenden Samen typischer Pflanzen der Heckensäume saugen [5]. Unter den Schwebfliegenarten sind auch solche vertreten, deren Larven Blattläuse fressen und deren Imagines (die fortpflanzungsfähigen Fliegen selbst) dann Blüten des Heckensaums besuchen.

Was die Strauch- und Baumschicht angeht, so kann hier vereinfacht zwischen den am oder im Holz lebenden und sich von diesem einschließlich Holzpilzen ernährenden Insektenarten und denjenigen unterschieden werden, die ausschließlich oder in besonderem Maße auf Blätter, Blüten oder Früchte der Gehölzarten angewiesen sind.

Soweit in Hecken auch größere, abgestorbene Ast- oder Stammteile vorhanden sind, kann man dort verbreitete Totholzbewohner wie den Zwerghirschkäfer bzw. Balkenschrüter (*Dorcus parallelepipedus*) antreffen. Sind in der Hecke Schneeball-Arten (Gehölze der Gattung *Viburnum*) vertreten, so kann man nicht selten – insbesondere in Waldnähe – feststellen, dass deren

Blätter richtig gehend „skelettiert“ wurden, d.h. vielfach nur noch die Blattrippen übrig geblieben sind. Verursacher sind die Larven eines Blattkäfers, nämlich des Schneeballblattkäfers (*Galerucella viburni*), der zu massierendem Auftreten neigt. Der Käfer selbst ist gelbbraun und etwa einen halben Zentimeter lang, seine im Frühjahr aus den in die Schneeball-



Raupe des Nierenfleck-Zipfelfalters (*Thecla betulae*), einer weit verbreiteten und wie die meisten Heckenbewohner ungefährdeten Art. (Foto: Trautner)

zweige abgelegten Eier [6] schlüpfenden Larven sind schwarz.

Schmetterlinge schließlich sind – wenn standortheimische Gehölze vorkommen – insbesondere mit der Gruppe der Nachtfalter sehr zahlreich in Hecken vertreten. Eine typische Tagfalterart der Hecken ist der Nierenfleck-Zipfelfalter (*Thecla betulae*), dessen Lebensräume und die winterliche Suche seiner Eier HERMANN [7] ausführlich schildert. Diese Art kann regelmäßig in Hecken mit Schlehe (*Prunus spinosa*) nachgewiesen werden, wenngleich die Falter eher selten zu beobachten sind. Effektive Methode der Bestandsaufnahme ist hier die Suche nach den Eiern im Winter, die an junge Schlehenzweige abgelegt werden. Im o. g. Buch von HERMANN ist unter anderem ein in Filderstadt fotografiertes Ei der Art abgebildet. Die Art überwintert bei uns also im Eistadium, ihre grünen, asselförmigen Raupen schlüpfen im Frühjahr und fressen an den Blättern der Schlehe oder anderer Wirtgehölze. Die Falter fliegen dann im Sommer und vor allem im Früherbst.

### Zitierte Literatur

- [1] TISCHLER, W. (1980): Biologie der Kulturlandschaft. – 253 S.; G. Fischer Verlag, Stuttgart, New York.
- [2] HERMANN, G. (2010): Zur Bedeutung von Hecken für die Sicherung der heimischen Artenvielfalt - eine kritische Betrachtung heutiger Naturschutzpraxis
- [3] TRAUTNER, J. (2009): Ein Leben auf und in Filderstadts Böden: Laufkäfer. – Natur- und Umweltschutz in Filderstadt 2009: 79-84
- [4] TRAUTNER, J., GEIGENMÜLLER, L. (2009): Die Laufkäferfauna des Naturdenkmals „Zwei Linden“ mit Feldgehölz in Filderstadt (Coleoptera, Carabidae). – Jh. Ges. Naturkde. Württemberg, 165 (1): 289-300.
- [5] ACHTZIGER, R. (1991): Die Wanzen- und Zikadenfauna von Saumbiotopen – Eine ökologisch-faunistische Analyse als Grundlage für eine naturschutzfachliche Bewertung. – Berichte der ANL, 15: 37-68.
- [6] LÜHMANN, M. (1934): Zur Biologie des Schneeballenkäfers *Galerucella viburni* Payk. – Entomologische Blätter, 30: 50-53.
- [7] HERMANN, G. (2007): Tagfalter suchen im Winter – Zipfelfalter, Schillerfalter und Eisvögel. – 228 S.; Books on Demand, Norderstedt.

## Hecken in Gärten (Ziergehölze und immergrüne Hecken)

*Margit Rosenfelder, Tiefbauamt/Grünflächenabteilung Filderstadt*

**I**n privaten Gärten erfüllen Hecken meistens noch eine andere Funktion als in der freien Landschaft. Neben der Eigenschaft als Lebensraum für heimische Tiere soll die Hecke auch vor neugierigen Blicken aus der Nachbarschaft und von der Straße her schützen. Zudem darf sie nicht viel Grundfläche in Anspruch nehmen, da die Gärten oft sehr klein sind, sie soll denkbar wenig Arbeit machen und natürlich soll sie schön aussehen und möglichst auch noch blühen.

Es gibt sehr viele geeignete Gehölzarten, die sich für unterschiedliche Wuchshöhen von Hecken eignen. Davon können hier nur einige aufgelistet werden. Gehölze, die sich für Schnitthecken eignen, können natürlich auch als frei wachsende Hecke gepflanzt werden. Dabei muss die natürliche Wuchshöhe und -breite beachtet werden, damit man dann nicht doch irgendwann anfängt, aus Platzgründen das Gehölz mit der Heckenschere zurück zu schneiden.

Während man Schnitthecken mit der Heckenschere in Form schneidet, verjüngt man frei wachsende Gehölze, indem man die dicken, alten Triebe an der Basis abschneidet und die jüngeren Triebe weiter wachsen lässt. Einige Arten vertragen auch einen radikalen Rückschnitt bis auf den Boden – man nennt das „auf den Stock setzen“.

In der nachfolgenden Liste stehen die jeweiligen Sortennamen in Anführungszeichen, der deutsche Name ist nur dort aufgeführt, wo er aus dem lateinischen Namen nicht ableitbar ist.



*Zierhecke mit Gartentreppe*

**Niedrige Einfassungshecken, teilweise ohne Schnitt möglich, bis circa 80 cm Höhe:**

*Berberis buxifolia* „Nana“ und „*Atropurpurea Nana*“

*Buxus sempervirens* „*Suffruticosa*“

*Cotoneaster praecox*

*Deutzia gracilis*

*Genista tinctoria* „*Royal Gold*“

*Lonicera pileata*

*Potentilla* „*Goldstar*“ oder „*Kobold*“

*Spiraea albiflora*

*Spiraea* „*Anthony Waterer*“

*Spiraea* „*Little Princess*“

**Geschnittene Hecken von 60 bis 100 cm Höhe:**

*Berberis thunbergii*

*Berberis thunbergii* „*Atropurpurea*“

*Cotoneaster dielsianus*

*Forsythia* „*Minigold*“

*Ligustrum vulgare* „*Lodense*“

*Ligustrum vulgare* „*Atrovirens*“

*Philadelphus* „*Erectus*“ – Gartenjasmin

*Prunus laurocerasus* „*Herbergii*“

*Spiraea arguta*

*Spiraea vanhouttei*

**Geschnittene Hecken von 100 bis 150 cm Höhe:**

*Buxus sempervirens* – Buchs

*Chaenomeles japonica* – Zierquitte

*Deutzia kalmii*flora

*Ligustrum vulgare* „*Lodense*“

*Ligustrum vulgare* „*Atrovirens*“

*Lonicera nitida* „*Elegant*“ – Heckenkirsche

*Lonicera xylosteum* „*Clarvey's Dwarf*“ – Heckenkirsche

*Ribes alpinum* „*Schmidt*“ – Alpen-Johannisbeere

*Taxus baccata* – Eibe, immergrün

*Taxus baccata* „*Overeynderi*“ und „*Hicksii*“

*Thuja occidentalis* „*Smaragd*“ oder „*Columna*“

**Geschnittene Hecken von 175 bis 250 cm Höhe:**

*Acer campestre* – Feldahorn

*Berberis Juliana*e „*Superba*“

*Cornus mas* – Kornelkirsche

*Carpinus betulus* – Hainbuche

*Forsythia „Spectabilis“*

*Ilex aquifolium*, immergrün

*Ligustrum vulgare „Atrovirens“* und *„Ovalifolium“*, teilweise immergrün

*Rosa rubiginosa*

*Taxus baccata* – Eibe, immergrün

*Thuja* in Sorten

Abhängig vom vorhandenen Platz kann die Heckenpflanzung ein- bis dreireihig ausgeführt werden. Eine mehrreihige Heckenanlage wird schneller blickdicht.

Bei der Auswahl der Arten ist darauf zu achten, dass sie sich für die gegebenen Standortbedingungen eignen. Ist der Boden lehmig oder eher sandig, nass oder eher trocken, der pH-Wert sauer, neutral oder alkalisch, der Standort sonnig, halbschattig oder absonnig.

Wenn kleine Kinder den Garten nutzen, sollte man sich überlegen, ob auf stark giftige Gehölze, z. B. **Taxus** (Eibe), **Ilex** (Stechpalme), **Thuja** und **Lorbeer- kirsche** (*Prunus laurocerasus*) oder dornige, z. B. **Berberis**, **Rosa** und **Ilex** verzichtet werden soll.

Für besseres Wachstum in den ersten Jahren muss der Boden um die Heckenpflanzen frei von Grasbewuchs gehalten werden. Dies kann entweder durch regelmäßiges Freimähen erfolgen oder durch Aufbringen von Mulchmaterial wie Rindenhäcksel. Der Grasschnitt sollte nicht um die Gehölze angehäuft werden, da sich sonst die Wühlmäuse dort aufhalten und die Wurzeln und Stammhalse abfressen.

## Fildergartenmarkt Briem

Floristik · Gartenbedarf · Pflanzen · Mühlenprodukte · Getränke

Das Beste vom Apfel

> Filderstädter Apfelsaft



Das Beste von der Birne

> Filderstädter Birnensaft

Bei uns erhältlich.

Auch andere Säfte und Getränke wie Sprudel, Bier, Wein (ca. 200 Sorten) und Spirituosen

Fildergartenmarkt Briem · Metzinger Straße 32 · 70794 Filderstadt  
Öffnungszeiten: Montag–Freitag 8<sup>30</sup>–12<sup>30</sup> Uhr und 14<sup>30</sup>–18<sup>30</sup> Uhr.  
Samstag 8<sup>30</sup>–13<sup>30</sup> Uhr. Mittwoch Nachmittag geschlossen.

Telefon 07 11 / 777 87 00  
Telefax 07 11 / 777 87 22

# Scherlachhecke – Naturoase Filderstadts

*Ulrich Forschner, BUND Filderstadt*

**K**aum ein anderes natürliches Flächenbiotop Filderstadts kann mit solchen Superlativen aufwarten wie die Naturhecke im Gewann Scherlach-Hebberg im Westen der Gemarkung Filderstadts.

Mit rund einem Kilometer gestreckter Länge stellt sie eines der größten Naturdenkmale in unserer Stadt dar. Entlang eines Bachlaufes wechseln sich dichtes Gebüsch mit hohen Eichen und lichten Kopfweidensäumen ab. In unmittelbarer Nähe finden sich Glatthaferwiesen und Streuobstbestände, die das Gebiet für Vögel und andere Tiere als Lebensraum besonders reizvoll machen.

So trifft man im Umfeld der Hecke auf alle Arten von Meisen, auf Finken, Goldammern oder den Wendehals. Auch der zu den stark gefährdeten Arten gehörende Neuntöter sowie Greifvögel wie Falke, Bussard und Habicht leben hier. Sogar Störche wurden im vergangenen Frühjahr in der Nähe der Hecke gesichtet.

Seit nunmehr 25 Jahren pflegt der BUND Filderstadt als Pate die Hecke und sorgt dafür, dass die Vielfalt erhalten und die Eingriffe in Grenzen bleiben, seien es Verunreinigungen durch Müll, Unrat oder auch Bioabfälle der angrenzenden



Landwirtschaft.

Ursprünglich aus einem Hohlweg eines landwirtschaftlich genutzten Weges entstanden, entwickelte sich die Hecke in den letzten 50 Jahren zu einem beachtlichen Buschriegel. Nach und nach konnte sich das aus einem ungenutzten Geländeabhang bestehende Brachland zu einem Lebensraum für viele Sträucher und Vögel entwickeln. Nachdem benachbarte Ackerflächen in Wiesen umgewandelt und mit zusätzlichen Pflanzungen der Natur ein wenig nachgeholfen wurde, entstand ein vielfältiger natürlicher Lebensraum inmitten intensiv genutzten Agrarlandes.

Konservativen Pflegemaßnahmen wie Rückschnitt und Ausschnitt erwiesen sich lange als ausreichend, um die Hecke im Zaum zu halten. Mit der Zeit trat aber eine Überalterung der Strauchbestände ein. Brombeersträucher nahmen an einigen Stellen überhand, so dass man sich entschloss, eine Generalsanierung der Hecke vorzunehmen. Dies erfolgte durch die Nutzung finanzieller Mittel aus der Flughafenausgleichsabgabe in den ersten Jahren der zurückliegenden Dekade. Inzwischen haben sich die Bestände wieder erholt und das äußere Erscheinungsbild ist kaum von dem davor zu unterscheiden.

Dennoch bleibt auch die Scherlachhecke ein gefährdeter und sensibler Bereich. Dies zeigt beispielsweise die starke Abnahme des Rebhuhnbestandes im Umfeld der Hecke. Nach Erhebungen der Biotopkartierer ist dort aktuell nur noch ein Brutpaar nachweisbar. Hier macht sich die Ausräumung der Landschaft durch Flurbereinigungsmaßnahmen bemerkbar. Auch wirken sich Freizeitnutzung wie Radfahrer und Spaziergänger mit freilaufenden Hunden nachteilig aus. Die Hecke bildet eine der wenigen Rückzugsräume für diese gefährdete Vogelart. Dies zeigt, wie wichtig auch in Zukunft der Erhalt und die Pflege des Naturdenkmals Scherlachhecke ist.

# Benjeshecken im Naturdenkmal Wacholderheide Haberschlag

*Dieter Vogel, Arbeitskreis Natur und Umwelt  
Schwäbischer Albverein Ortsgruppe Bonlanden*

**A**ls Ergebnis jahrzehntelanger Schafbeweidung ist im Gewann „Haberschlag“, Gemarkung Bonlanden, bereits im 19. Jahrhundert eine auf den Fildern einmalige Kulturlandschaft in Form der Wacholderheide entstanden. In früherer Zeit hat die intensive Beweidung die Harmonie zwischen offenen und bewachsenen Flächen erhalten. Durch den Strukturwandel der letzten Jahrzehnte hat jedoch die verfügbare Beweidungsfläche für den Schäfer zugenommen, so dass dieser auf solche mageren Standorte nicht mehr angewiesen war.

Dem Gang der Natur entsprechend ist die Folge der Bewaldungsprozess. Die Schönheit, Eigenart und Vielfalt der in langen Zeiträumen gewachsenen Kulturlandschaft, der eine einmalige Rückzugs- und Reliktfunktion, biologisch und historisch, zukommt, war in diesem Fall höherwertig einzustufen. Wärmeliebende Pflanzen- und Kleintiergemeinschaften finden hier eine letzte Rückzugsinsel. Aus der Sicht des Naturschutzes und der Landschaftspflege hat man sich in den 1980er Jahren entschlossen, die Wacholderheide Haberschlag als flächenhaftes Naturdenkmal unter Naturschutz zu stellen. Folge war, dass diese Kulturlandschaft von Menschenhand und mit Maschineneinsatz erhalten werden soll.

Die 1900 gegründete Ortsgruppe Bonlanden des Schwäbischen Albvereins hat sich bereits in den 1950er Jahren und seit Abschluss des Patenschaftsvertrages mit der Stadt Filderstadt und Gründung des Arbeitskreises Natur und Umwelt (AKNU) 1992 intensiv um die Erhaltung dieses Kulturjuwels ehrenamtlich eingesetzt.

Im Rahmen eines jährlichen Pflegeplanes, abgestimmt mit der Stadt Filderstadt und dem Landratsamt Esslingen, werden bei fünf bis sechs Pflegeeinsätzen Mäharbeiten sowie Gehölz- und Entbuschungsarbeiten durchgeführt. Im Rahmen dieser Pflegearbeiten werden auch neue **Benjeshecken** angelegt.

Die Benjeshecken haben eine noch junge Vergangenheit. Sie entstanden zu Beginn der 1980er Jahre durch die Entwicklung von Flurbereinigungs-



konzepten mittels Feldhecken. Ihren Namen haben sie dem niedersächsischen Landschaftsgärtner, Naturfotograf und Schriftsteller Hermann Benjes zu verdanken, der 2007 verstarb.



Benjeshecken, auch Totholzhecken genannt, werden auf der Wacholderheide entlang von Wegen zur Besucherlenkung und somit zur Abgrenzung der schützenswerten Flächen angelegt. Auf dem Haberschlai wurden im Laufe der Pflegemaßnahmen in den vergangenen 18 Jahren circa 400 Meter Benjeshecken angelegt. Die älteste Benjeshecke, entlang dem „Stäffelesweg“ wurde vor über 15 Jahren angelegt.

Das Prinzip der Benjeshecke besteht darin, dass diese nicht durch Neuanpflanzung mit Jungpflanzen, sondern durch Aufschichten von geschnittenen kleineren Baumkronen und Geäst entsteht. Ein reines Ablagern von hölzernen Abfällen an einer beliebigen Stelle bedeutend aber noch keine Benjeshecke.

Zur Neuanlage einer Benjeshecke werden entlang von bestehenden Wegen Brombeergehölze, Gebüsch, hochgewachsene alte Hecken und kleinere Bäume mit der Motorsäge und dem Freischneider (Motorsense) bis „auf den Stock gesetzt“ (d. h. ebenerdig) und die darunter liegende Gras- und Krautschicht angeschnitten. Aus dem Holzschnittmaterial (so genanntes Totholz) werden die Baumkronen und Äste insbesondere von Buche, Eiche, Esche, Haselnuss und Schlehe wieder verwendet. Diese werden dann auf einer Breite von 1 Meter bis 1,50 Metern locker aufgeschichtet bzw. eingeflochten, damit die Benjeshecke licht- und luftdurchlässig bleibt. Dadurch wird ein Neuwachstum beschleunigt. Die Gesamthöhe beträgt zwischen 1,50 Meter und 2 Metern.

Zur Verstärkung verwenden wir aus Baumkronen geschnittene Astgabeln, die angespitzt in den Boden gepflockt werden. So können längere Astteile von Pflock zu Pflock eingeflochten werden. Die neue Benjeshecke erhält dadurch Auflagemöglichkeiten in circa 1 Meter Höhe und es ergibt sich bei längeren Abschnitten eine größere Stabilität.

Es sind nicht alle Holzarten zur Neuanlage einer Benjeshecken geeignet. Nach Anlegen der ersten Benjeshecken haben wir schnell bemerkt, dass sich das Kronen- und Astmaterial der auf dem Haberschlai vorkommenden Wachholdern, Kiefern und Birken nicht für die Neuanlage einer Benjeshecke

eignet. Das tote Nadelholz verliert durch Austrocknung sehr schnell die Nadeln und Zapfen. Durch die abfallenden Nadeln und dem brüchigen, feinen Astmaterial des Birkenholzes wird der darunterliegende Boden vollständig abgedeckt. Ein Neuaustrieb durch Windanflug von Samen und durch Samen aus dem Kot rastender Vögel wird somit erschwert bzw. verhindert.

Der Vorteil von Benjeshecken in dieser Kulturlandschaft ist, auf schnelle und kostengünstige Weise einen Beitrag zum Biotopverbund zu leisten. Das locker gelagerte Totholz bildet unmittelbar nach Erstellen einen neuen Lebensraum für zahlreiche Vogelarten wie Heckenbrütern sowie Kleinsäugern und Insekten. Auch die Kinder, die bei der Landschaftspflege mithelfen, sind mit Eifer beim Anlegen einer Benjeshecke dabei. Die Wachstums- und Besiedlungsentwicklung lässt sich in den folgenden Jahren sehr gut beobachten. Somit stellen die Benjeshecken auch ein Mittel zur Umwelterziehung dar.

Neben den Vorteilen sind aber auch Nachteile zu nennen. Nach dem Gehölzschnitt sind bestimmte Arten wie z. B. die Brombeere, die auf dem Haberschlai sehr häufig vorkommt, nach dem „auf den Stock setzen“ noch lange fähig, wieder auszuschlagen. Ebenso können konkurrenzstarke Hochstauden wie Brennesseln oder Goldrute die Entwicklung einer Benjeshecke stören und verzögern. Hier muss in den folgenden Jahren nachgearbeitet werden, um diese Arten individuell zu entfernen.

Die Neuanlage von Benjeshecken verläuft auf dem Haberschlai sehr erfolgreich. Nach bereits zehn Jahren haben sich aus dem vormals locker aufgeschichteten und geflochtenen Astmaterial bereits wieder stattliche Hecken von 2 Metern Breite und circa 3 Metern Höhe gebildet. Diese neuen Hecken bilden eine naturnahe und wertvolle Vegetation und tragen zur Wiederbesiedlung von Tier- und Pflanzenarten bei.

Beispielhaft war die Aktion „Politik macht mit“ zum 100-jährigen Bestehen der Ortsgruppe Bonlanden im Jahr 2000. Initiiert durch Alt-Oberbürgermeister Dr. Bümlein und dem damaligen Umweltschutzreferenten Herrn Haigis haben Stadträtinnen und Stadträte mitgeholfen, eine neue circa 100 Meter lange Benjeshecke anzulegen. Des Weiteren erhielten wir im Jahr 2005 im Rahmen des Europäischen Naturschutzjahres einen Umweltpreis für die Neuanlagen von Benjeshecken.

Weitere Informationen zur Ortsgruppe Bonlanden und dem Arbeitskreis Natur und Umwelt (AKNU) mit Terminen zu Landschaftspflegearbeiten können Sie der Homepage [www.sav-bonlanden.de](http://www.sav-bonlanden.de) oder dem wöchentlichen Amtsblatt der Stadt Filderstadt entnehmen.

# Die Heckenlandschaft der Gutenhalde: Landschaftspflege durch die Sozial- therapeutische Jugendarbeit

*Eberhard Mayer, Biotopkartiergruppe Filderstadt*

## **D**ie Gutenhalde

Jahrhunderte alt ist wohl die Heckenlandschaft rund um die Gutenhalde, südlich von Bonlanden und oberhalb (östlich) des Bombachtals gelegen. Auf den ertragsarmen, aber „steinreichen“ und teils steil gelegenen Sandböden lohnt sich der Ackerbau kaum. Kein Wunder deshalb, dass in den Hanglagen der Gutenhalde und des Sandbühls schon seit langem vor allem Weidewirtschaft betrieben wird. Reste von Wacholderheiden und die lang gezogenen Heckenlinien zeugen von dieser Bewirtschaftungsform; die jeweiligen Besitzer bzw. Pächter lebten dabei mit und teilweise auch von der Hecke. Zu ihren Aufgaben zählte und zählt auch heute noch die „Pflege“ der landschaftsprägenden Heckenabschnitte.

## **Der Verein Sozialtherapeutische Jugendarbeit e.V. Gutenhalde**

Der Verein ist eine mildtätige Reha- und Jugendhilfe-Einrichtung, die therapeutische Maßnahmen für erkrankte Jugendliche und junge Erwachsene bis 21 Jahren mit bis zu 40 Plätzen durchführt. 1987/88 zog die Sozialtherapeutische Gemeinschaft in vier Häuser der oberen Gutenhalde ein. Im Jahre 1995 wurde ein Pachtvertrag mit der Stadt Filderstadt über die Bewirtschaftung des Hofguts Gutenhalde geschlossen; eine der darin enthaltenen Aufgaben ist die Landschaftspflege der ausgedehnten Heckenbereiche im Gelände des Hofguts.

Mit der Heckenpflege durch den Trägerverein wurde schon ab 1995/96 begonnen, seit 2000 leitet *Holger Meyer-Hafner* diese Arbeiten. Er ist ausgebildeter Gärtner und Heilerziehungspfleger; auf dem Hofgut ist er als Arbeitstherapeut tätig und verantwortlich für den „grünen Bereich“ (Gehölze, Gemüse, Blumen und Hoftiere – soweit möglich als Selbstversorger). Mit ihm unterhielten wir uns speziell über die wichtige und anstrengende Heckenpflege, wie sie von ihm und den Jugendlichen in mühevoller Arbeit durchgeführt wird.

## **Die Heckenpflege als Arbeitstherapie**

Natürlich ist die Heckenpflege körperlich anstrengend und – zumal in den nasskalten Wintermonaten – nicht immer vom Wetter begünstigt. „Die Jugendlichen sind aber – trotz schwierigem Alter und Lebenssituation – mit

Eifer dabei. Wir vermitteln ihnen, dass dies eine sinnvolle Tätigkeit zum Erhalt der schönen Natur und Landschaft rund um die Gutenhalde ist. Der Vorteil ist: Man sieht, was man gemacht hat, und kann auch ein bisschen stolz darauf sein, auch wenn die schwere Arbeit nicht gerade vergnügungssteuerepflichtig ist“, berichtet Meyer-Hafner. Für ihn stehen die Begriffe „Therapie“ und „Landschaftspflege“ nicht konträr zueinander, beide Ziele sind wichtig.

Die Heckenpflege wird in der wachstumsfreien Periode zwischen November und Februar durchgeführt; meist dauern die Arbeiten ein bis zwei Monate lang (in den Anfangsjahren auch länger). Im Schnitt wird vier Vormittage pro Woche „draußen“ gearbeitet; dabei sind jeweils 5 bis 7 Jugendliche und



*„Landschaftspfleger“ auf der Gutenhalde*

1 bis 2 Praktikanten im Einsatz. Die Arbeit mit dem Holz, verbunden mit körperlicher Anstrengung, ist für die Männlichen unter den Jugendlichen eine Herausforderung, die sie durchaus gerne annehmen.

Die Einweisung und Aufsicht liegt bei Meyer-Hafner. Aus Arbeitssicherheits-Gründen ist er auch der Einzige, der die Motorsäge und die motorisierte Heckenschere bedient. Die Jugendlichen verrichten ausschließlich Handarbeit: Herausziehen und Zerkleinern der entnommenen Gehölze, Äste und Zweige, Aufladen auf den Anhänger, Abtransport mit dem Traktor, Stapeln und Spalten des Holzes. Das Stückholz wird teilweise auf dem Hofgut verheizt, der Rest wird an Ort und Stelle gesammelt, gestapelt und verbrannt. Häcksler sind also nicht im Einsatz.

Ach ja, und daneben gibt es noch einige andere Landschaftspfleger: im Sommer beweiden Ziegen und Schafe die Heckensäume und Halbtrockenrasen der Gutenhalde.

### **Konzept und Durchführung der Heckenpflege**

„Die Pflegearbeiten führen wir nicht nach eigener Lust und Laune durch, sondern wir stimmen uns mit dem Landratsamt und der Stadt Filderstadt ab“, sagt Meyer-Hafner. Dazu findet jährlich eine Besichtigung und Begehung statt, an der Herr Dr. Bauer von der Unteren Naturschutzbehörde sowie Vertreter der Stadtverwaltung (Tiefbauamt und Umweltschutzreferat) teilnehmen. Dabei werden Einzelheiten besprochen und die nächsten Arbeitsschritte vorgeplant. Mit dem Landratsamt Esslingen gibt es einen Vertrag über die durchzuführenden Landschaftspflegemaßnahmen, der auch Entschädigungsregelungen nach den Landschaftspflege-Richtlinien (LPR) enthält.

Die „Sanierung“ und Pflege der Gutenhalde-Hecken ist bisher in folgenden Abschnitten erfolgt:

- 1995/1996 wurde mit den Arbeiten begonnen; in einem ersten Abschnitt wurde die nördliche Hecke zwischen Gutenhalde und Sandbühl „auf Stock gesetzt“ und die hohen Pappeln usw. entfernt.
- Danach wurde – nördlich des Gutshofs – mit der Freilegung dreier großer und sehr alter Linden fortgefahren, die durch jahrzehntelange Sukzession völlig zugewachsen waren. Die Renaturierung dieses größeren Abschnitts mit Umwandlung eines Wäldchens zurück in einen Halbtrocken- und Magerrasen war sehr aufwändig; dazu waren fünf Winterhalbjahre notwendig!
- In den folgenden drei Jahren wurde die lang gezogene obere Hecke zwischen Gutenhalde und den Herrenholz-Obstwiesen „saniert“. Die Altbäume mit Weiden, Pappeln, Ahorn und Hainbuchen waren teilweise völlig verfault und massiv bruchgefährdet, so dass ein hoher Aufwand betrieben werden musste.
- Als nächster Abschnitt wurde die Hecke, die vom früheren Reitplatz schräg nach unten führt, zurückgenommen und „auf Stock gesetzt“. Für diese Arbeiten wurden zwei Winterperioden benötigt.
- Die untere Hecke an der Böschung, welche das Hofgut von der Viehweide zum Bombachtal hin abtrennt, wurde anschließend in weiteren zwei Jahren „verjüngt“.
- Schließlich und endlich wurden die Heckenbereiche oberhalb der Kläranlage in einem letzten Abschnitt in Angriff genommen.

Mit einem Zeitaufwand von rund 14 Jahren (!) wurde nun die Grundsanierung der Gutenhalde-Hecken erfolgreich abgeschlossen. Die Heckenpflege ist jedoch eine Daueraufgabe: „Demnächst fängt das Spiel wieder von vorne an“, ahnt Meyer-Hafner schmunzelnd. Etwa alle 15 Jahre muss wieder eingegriffen werden, müssen vor allem schnellwachsende Bäume wie Weiden und Pappeln früh entnommen werden. Dabei wird darauf geachtet, dass fruchttragende Sträucher wie Schlehen (Schwarzdorn), Weißdorn, Ebereschen (Vogelbeeren), Heckenrosen mit Hagebutten und Holunder weitgehend als typische Heckenelemente erhalten bleiben; sie sind auch wichtig als Nahrungsquelle für Insekten, Vögel und andere Heckenbewohner.

### **Was ist, was bleibt?**

Um Heckenlandschaften zu erhalten, müssen sie von Zeit zu Zeit gepflegt und verjüngt werden (siehe Beiträge hierzu an anderer Stelle dieser Broschüre). Dass der Verein Sozialtherapeutische Jugendarbeit diese Aufgabe im Gebiet der Gutenhalde übernimmt und damit gleichzeitig eine Arbeitstherapie für kranke Jugendliche verbindet, ist lobenswert und beispielhaft.

Holger Meyer-Hafner macht einen ausgeglichenen Eindruck, trotz aller Mühen hat es ihm Spaß gemacht und Zufriedenheit gebracht. Wenn er von unserem Sitzplatz auf die Umgebung des Hofguts blickt, gerät er ins Schwärmen: „Es ist doch wunderschön hier! Zum ersten Mal in meinem Leben hab ich im Winter „richtige“ weiße Hermeline gesehen. Im Sommer kann ich den seltenen Neuntöter bei der Brut beobachten. In den Trockenmauern, Heckenrändern und Komposthaufen tummeln sich Eidechsen, Blindschleichen sowie große und kleine Ringelnattern. Und wenn dann im Frühjahr noch Bienenragwurz und andere Orchideen blühen und ich im Herbst einzelne Fransenenziane finde, sind auch meine botanischen Hoffnungen und Erwartungen voll erfüllt.“

Wer mag ihm da widersprechen?

# Das Heckengäu – Feldhecken waren Namensgeber

*Simone Hotz, Geschäftsstelle PLENUM Heckengäu*

**A**ls charakteristische Landschaft des Muschelkalks und Teil der südwestdeutschen Schichtstufenlandschaft erstreckt sich das Heckengäu als langegezogenes Band von Vaihingen an der Enz im Norden bis Haiterbach im Süden. Eingerahmt wird es im Westen durch den Nord-schwarzwald und im Osten durch das Stroh- und Korngäu. Mit seinen reizvollen Landschaften ist das Heckengäu aus dem Dornröschenschlaf erwacht und präsentiert sich heute als leicht erreichbare Tourismusregion zwischen den Ballungsräumen Stuttgart, Pforzheim und Karlsruhe.

Geprägt durch die flachgründigen, steinigen Böden des Oberen Muschelkalks hat sich im Heckengäu über Jahrhunderte eine ganz besondere Kulturlandschaft entwickelt. Ihr Strukturreichtum spiegelt sich in zahlreichen Natur- und Landschaftsschutzgebieten. Und er hat dazu geführt, dass das Land Baden-Württemberg das Heckengäu im Jahr 2002 als besonders reizvoll und charakteristisch zu einer von landesweit nur fünf PLENUM-Regionen erhoben hat.

Ein insgesamt 1.111 km<sup>2</sup> großes Projektgebiet wurde abgegrenzt, über Landkreisgrenzen hinweg. 39 Städte und Gemeinden in den Landkreisen Ludwigsburg, Calw, Böblingen und dem Enzkreis zählen zu PLENUM Heckengäu; rund 34 % des Projektgebiets sind ausgewiesene Schutzgebiete.



## **Hecken wuchsen auf Lesesteinriegeln**

Diese heute so schützenswerten Landschaften im Heckengäu entstanden, weil besondere Wirtschaftsweisen angewandt und kleine Parzellen gebildet werden mussten. Insbesondere entstanden die landschaftsbildprägenden Lesesteinriegel, denn die Menschen lasen die Steine von den Äckern und lagerten sie der Einfachheit halber entlang ihrer Grundstücksgrenzen ab. Die Feldhecken, die schließlich auf diesen Steinriegeln entstanden sind, gaben dem Heckengäu seinen Namen und seinen Charme. Und sie führten schon früh zur Entstehung typischer Biotope.

*Radler im Heckengäu*

Im Regenschatten des Schwarzwalds und aufgrund der Bodenbeschaffenheit herrscht im Heckengäu Trockenheit vor. Die trockensten und flachgründigsten

Gebiete wurden oft als „Teufels Hirnschale“ bezeichnet. Der Pflug der Bauern schrammte durch die dünne Bodenkrume und förderte permanent Steine nach oben. Heute wächst an solchen Stellen Magerrasen, der selten gewordenen Pflanzen Lebensraum bietet und auch zahlreiche spezialisierte Tierarten beheimatet. Lichte Kiefermischwälder wechseln ab mit Wacholderheiden und zahlreichen Hecken. Unter ökologischen Gesichtspunkten sind genau diese Flächen als äußerst wertvoll einzustufen. Im Süden des Heckengäus haben sich größere Waldbereiche erhalten. Und dort, wo sich Fließgewässer in die kuppig-wellige Hochfläche eingeschnitten haben, sind in den Talauen feuchte Wiesen, naturnahe Bachabschnitte und Röhrichte anzutreffen. Diese bilden einen reizvollen Kontrast zu den wasserlosen Hochflächen, Mulden und Trockentälern der restlichen Muschelkalklandschaft.

### **Heckengäu – Natur und Nah**

Ein Ansatzpunkt zum Erhalt dieses wertvollen Naturraums ist „sanfter Tourismus“, der im Einklang mit den verfolgten Naturschutzziele steht. Die schnelle Erreichbarkeit von verschiedenen umgebenden Ballungsräumen macht das Heckengäu attraktiv für den Tages- und Wochenendausflug. Und so nennt sich die noch junge Tourismusinitiative auch „Heckengäu – Natur.Nah“.

Die kontrastreiche Gegend mit ihren vielfältigen, reizvollen Landschaften, ihren gemütlichen Städten und Gemeinden und ihrem historischen und kulturellen Erbe besitzt viele Schätze: Das Heckengäu ist landschaftlich so besonders, weil es sich aus den eingangs geschilderten Gründen in einer kleingliedrigen Struktur zeigt und so unterschiedliche Naturräume beherbergt. Im Norden beeindruckt die Steillagen an der Enz zwischen Roßwag und Mühlhausen, wo sich Weinreben in Terrassen an den Hängen hinaufziehen; in der Mitte überwiegt der Streuobstbau und prägen die Obstbäume das Landschaftsbild wie am Schönbuchhang bei Herrenberg. Ganz im Süden meint man in den Tälern der Nagold noch die Flößer fahren zu sehen.

Die Siedlungsstruktur brachte es mit sich, dass das Heckengäu überwiegend von kleinen Gemeinden geprägt ist. Große Flächenanteile unterliegen noch einer landwirtschaftlichen Nutzung. Die Fachwerkarchitektur, die einem in Dörfern und Städten begegnet, begeistert mit historischen Ansichten. Brauchtum und Moderne wechseln sich ab.

### **Entlang des Gäu.Rand.Wegs prägen Hecken das Bild**

Wer einen guten Eindruck bekommen möchte, was das Heckengäu ausmacht, dem sei der Gäu.Rand.Weg empfohlen, ein insgesamt 120 km langer Weg, von Mühlacker nach Freudenstadt, der jetzt mit neuem Namen neue Beachtung und Bedeutung erfährt. Von vielen engagierten Ehrenamtlichen des Schwarzwaldvereins gepflegt, ist er durchgehend mit der roten Hagebutte auf grüner Raute beschildert. Und das ist äußerst passend, denn der Hag- oder Heckenrose begegnet man neben Schlehe und Mehlbeere eben besonders häufig im Heckengäu.



Die roten Früchte erfreuen nicht nur das Auge der Menschen – die Hecken bieten auch Lebensraum und Nahrung für Insekten, Vögel und auch für das Wild.

Man kann den Weg fast als Panoramaweg bezeichnen, denn die Aussichten sind immer wieder grandios, wandert man auf dem Gäu.Rand.Weg doch der Länge nach durch das Heckengäu. Die Landschaften wechseln ständig und die ganze Vielfalt offenbart sich damit. Zahlreiche Naturschutzgebiete liegen am Weg, und nicht nur das – auch viele liebenswerte Ortschaften locken, in denen sich immer wieder kulturelle Kleinode entdecken lassen oder wo sich einfach auch eine gemütliche Einkehr in die regionale Gastronomie anbietet.

Die Karte zum Gäu.Rand.Weg ist kostenlos bei der PLENUM Heckengäu-Geschäftsstelle, Parkstraße 16, 71034 Böblingen, Tel. 07031 7 663-1571 erhältlich oder unter [www.heckengaeu-natur-nah.de](http://www.heckengaeu-natur-nah.de) abrufbar. Lassen sie sich verzaubern vom Charme des Heckengäus – genießen Sie Natur und Nah!



EINFACH MAL RAUS

# Heckengäu

*Natur. Nah.*

Auf andere Gedanken kommen,  
den Alltag hinter sich lassen -  
kurz mal raus und abschalten.  
Im Heckengäu finden Sie Ent-  
schleunigung und Unterhaltung.

PLENUM Heckengäu  
Parkstraße 16  
71034 Böblingen  
T 07031-663-1172

[www.heckengaeu-natur-nah.de](http://www.heckengaeu-natur-nah.de)

# Das Umweltschutzreferat wird 25 Jahre

*Margit Riedinger, Umweltschutzreferat Filderstadt*

**I**st das Umweltreferat in die Jahre gekommen? Keineswegs – all die Umwelt- und Klimaschutzthemen sind topaktuell. Sie sind aus der „alternativen Ecke“ ins Blickfeld von Gesellschaft und Politik gerückt und werden hier hoffentlich auch bleiben!

All die Aktivitäten der vergangenen 25 Jahre hier aufzulisten, würde den Rahmen wahrlich sprengen, deshalb kann nur ein großer Bogen über ein Vierteljahrhundert voller Aktivitäten und Projekte gespannt werden.

- August 1985: Einrichtung des ersten kommunalen Umweltschutzreferates im Landkreis unter der Leitung von Dr. Franz-Josef Obergföll.
- 1987 wird das Ökologieprogramm zur Extensivierung von landwirtschaftlichen Flächen mit den Landwirten ins Leben gerufen.
- August 1989: Das Umweltschutzreferat etabliert sich mit insgesamt 2,5 Personalstellen, Andrea Weber, Gartenbautechnikerin, ist mit an Bord.
- 1990: Der erste Zivildienstleistende heuert an und übernimmt die Biotoppflege im Außenbereich. (Bis zum Jahr 2010 leisten insgesamt 20 Zivis im Umweltschutzreferat ihren Dienst).
- Umsetzung vieler Maßnahmen auf der Grundlage des Umweltschutzprogramms: 11 Messstellen für Grundwasserstände (in 22 Jahren kamen somit etwa 8.700 Einzelmessungen zustande), Analyse von Nitratreinträgen aus der Landwirtschaft in Gewässer, Förderung von Gewässerrandstreifen durch extensive Bewirtschaftung. Tempo-30-Zonen in den Ortskernen, Information und individuelle Beratung der Bürgerschaft durch Ausstellungen, Flyer und Pressearbeit.
- Umweltschutzprogramm: In diesem komplexen Programm wurden Erhebungen in den Disziplinen Landschaftsökologie, Flächenverbrauch, Lärm- und Luftbelastung, Altlasten, Gewässer- und Grundwasserschutz zusammengeführt.
- 1991 Referentenwechsel: Auf Dr. Obergföll folgt Diplom-Geograf Thomas Haigis.
- Pionierarbeit und die Schaffung eines Grundgerüsts: Das Biotopverbundsystem wurde aus den wertvollen ehrenamtlichen Vorarbeiten der Biotopkartierer konzipiert und durch weitere Erhebungen von

Universitäten, Fachhochschulen und der Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege vervollständigt.

- Sondergutachten und für Filderstadt zugeschnittene Konzepte besonders seltener Tierarten: Dunkler Wiesenknopf-Ameisen-Bläuling.
- 1997: Preis für herausragende Leistungen im kommunalen Umweltschutz des Landes Baden-Württemberg.
- Seit 1999 Rebhuhnschutzprogramm: Konzept zum Schutz und Erhalt der Rebhuhnbestände im Zusammenwirken mit dem Hegering, Biotopern und Landwirten.
- 2000 Referentenwechsel: Thomas Haigis wechselt ins Referat für Bürgerbeteiligung und Stadtentwicklung, die Nachfolge tritt Diplom-Biologin Simone Schwiete an. Schwerpunkte sind in dieser Zeit die Umweltbildung, Ausstellungen und Naturerlebnistage.
- 2001: Abfallprojekt mit dem Eduard-Spranger-Gymnasium Bernhausen, das mit dem Agendapreis des Landes Baden-Württemberg ausgezeichnet wurde.
- 2003 ließ sich leider der Abbau von Personalstellen nicht vermeiden. 50 % im Sekretariat und 50 % in der Sachbearbeitung wurden gekürzt.
- 2004: Erste Bürgersolaranlage auf der Höhensporthalle in Plattenhardt.
- Ab 2004/2005 Naturschutzprojekt mit La Souterraine.
- Seit 2007 spielt das Referat als Angebotspartner eine Rolle in der Ganztageschule (Bildungszentrum Seefälle Bonlanden).
- 2007 bis 2010: Karin Hatt übernimmt die Elternzeitvertretung von Simone Schwiete.
- Netzwerk Streuobst: In 25 Jahren hat das Umweltschutzreferat etwa 2.000 Obsthochstämme mittels Gutscheinen pflanzen lassen.
- Seit 2009 führt die Oberbürgermeisterin Frau Dönig-Poppensieker zusammen mit Filderstädtern Kindern und dem Umweltschutzreferat einen Herbstaktionstag unter dem Motto „Obst, Wiesen, Spaß“ durch.
- 2010: Ulrike Wagner-Spahr kommt als Verwaltungsangestellte ins Umweltschutzreferat; Ilse Bohnet, Dipl.-Ing. (FH) Landespflege ist seit 2004 in Elternzeit; Christa Aumann, Verwaltungsangestellte ist in der passiven Altersteilzeit.
- Seit Mitte 2010 teilen sich Simone Schwiete und Margit Riedinger, Dipl.-Ing. (FH) Landespflege, die Leitung des Umweltschutzreferats.
- 2010 Mobile Moste: Beteiligung an der Mobilien Moste sowie Ausbildung von 25 Streuobstwiesen-GUIDES in über 50 Stunden und 10 Unterrichtseinheiten (Theorie und Praxis).



*Von links nach rechts:  
Simone Schwieta,  
Ulrike Wagner-Spahr,  
Andrea Weber,  
Margit Riedinger*

## **Umweltschutzreferat von A bis Z – eine sehr lange Reihe voller Aktivitäten**

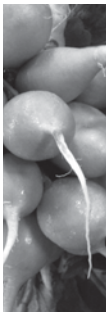
- A.** Ausgleichsmaßnahmen, Analyse, Altlastensanierung, Apfelkartierung, Ausstellungen zu Umweltthemen
- B.** Biotopverbund, Beratung in Umweltschutzfragen, Birnenkartierung, Bodenschutz, Bachrenaturierung, Berlepsch (Apfelsorte)
- C.** Climate Alliance (Klimabündnis), Carsharing, Champagner Bratbirne (Birnensorte)
- D.** Diskussion, Deponiesanierung, Dachbegrünung
- E.** Erhebungen, Energiesparen, Energiekonzept, Ersinger Frühzwetschge (Zwetschgensorte)
- F.** Flyer, Flächenversiegelung, Fledermausführungen (Ferienprogramm), Filderstädter Apfelsaft, Fassadenbegrünung
- G.** Gewässerschutz, Gewässerpflege, Grabenpflege, Ganztageschule, Gewässerforscher on tour, Grundwassermessung, Goldparmäne (Apfelsorte)
- H.** Haus und Hof, Hornissenumsiedlung, Herbstaktionstag, Hauszwetschge
- I.** Information, Insektengutachten, Integriertes Stadtentwicklungskonzept
- J.** Jahresheft (das vorliegende ist die Ausgabe Nummer 20!), Jakob Fischer (Apfelsorte)
- K.** Klimabündnis, kommunales Energiemanagement, Karcherbirne (Birnensorte), Kleiner Langstiel (Apfelsorte)
- L.** Landschaftsökologie, Landschaftsplan, Lärmbelastung, Luftqualität, Landwirtschaft
- M.** Monitoring, Maculinea (Dunkler Wiesenknopf-Ameisen-Bläuling),

## Mobile Moste

- N. Nachhaltigkeit, Nitratmessung, Naturdenkmale
- O. Obstsorten, Obstwiesen-GUIDES, Ohrwurbungalow, Ökokonto, Obstbörse
- P. Patenschaften, PV-Anlagen, Palmisch-Birne (Birnensorte)
- Q. Qualität vor Quantität, Quitte, qualitative Bewertung von Schutzgütern
- R. Responsibility, Rebhuhn, Regenwurm, radhaus filderstadt, Rosenapfel vom Schönbuch (Apfelsorte)
- S. Sensibilisierung, Stadtentwicklungskonzept, Stadtradeln, Solardächer in Bürgerhand, Strommessgerät, Schule (Fifty-fifty-Programm)
- T. Tempolimit, technischer Umweltschutz, Transparent (Apfelsorte)
- U. Umweltpädagogik, Umweltschutzprogramm, Umweltbericht, Umweltbeirat, Umweltfreaks
- V. Verkehrsberuhigung, Vogelkartierung
- W. Waldsterben, Wespenberatung, Wolfsklinge (eine der erkundeten Altlasten), Weihnachtsmarkt, Warentauschtag, Wilde Eierbirne (Birnensorte)
- X *Xanthoria polycarpa* (Vielfruchtige Gelbflechte), eine von 49 verschiedenen Flechtenarten Filderstadts
- Y. Ysop (alte Heilpflanze)
- Z. Zivi im Umweltschutzreferat, Zabergäu-Renette (Apfelsorte), zoologische Erhebungen für Rebhuhn, Fledermäuse, Reptilien etc., Nierenfleck-Zipfelfalter

## Wir wollen unser Jubiläum gerne nutzen, um DANKE zu sagen:

Dank an Frau Oberbürgermeisterin Dönig-Poppensieker, Herrn Ersten Bürgermeister Lentz, den Kollegen und Kolleginnen der Fachämter, den Stadträten und -rätinnen, den ehrenamtlichen Biotopkartieren, Helfern und Vereinen sowie allen, die uns auf vielfältige Weise unterstützt haben! Bleiben Sie dem Umweltschutz und dem Umweltschutzreferat gewogen. Wir zählen auf Sie und freuen uns auf die nächsten 25 Jahre!

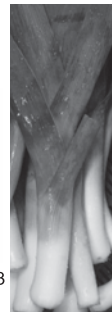


**WOCHENMARKT** Bonlanden  
**WOCHENMARKT** Plattenhardt

**HOFVERKAUF**  
Dienstag von 15.00 – 18.00 Uhr  
(von April bis Ende Oktober)  
Samstag von 7.00 – 12.30 Uhr

**DIE GRÜNE KISTE**  
– Lieferservice –

**Bioland**  
  
**GEMÜSEHOF**  
**HÖRZ**



Im Bühlerfeld 1, 70794 Filderstadt-Bonlanden, Tel 0711-7777501, Fax 0711-7777503  
[www.gemuesehoffoerz.de](http://www.gemuesehoffoerz.de), [info@biogemuesehoffoerz.de](mailto:info@biogemuesehoffoerz.de)

# Vom keltischen Plateau zum einzig natürlichen See der *Creuse*

*Simone Schwiete, Umweltschutzreferentin Filderstadt*

**A**uch in diesem Jahr hat eine kleine Delegation aus Filderstadt das Banner der seit 2004 bestehenden Partnerschaft der Naturschützer in La Souterraine hoch gehalten. Dahinter verbirgt sich mehr als nur fachlicher Austausch auf Exkursionen. Bereits der erste Besuch aus Deutschland mit einer Gruppe von 20 Personen hat in der französischen Partnerstadt für Aufsehen gesorgt. Denn die dortige Vielfalt der Natur wird eher als selbstverständlich betrachtet, so dass dessen Schutzbedürftigkeit bislang wenig in den Focus der Öffentlichkeit gerückt ist. So hat unser Austausch zur Sensibilisierung für das Thema einen großen Beitrag geleistet. Die beständigen Exkursionen haben mittlerweile auch das Interesse von Menschen in La Souterraine geweckt, die sich zuvor gar nicht mit der Natur befasst haben und beim dortigen Experten Jean-Michel Bienvenu nach derartigen Veranstaltungen fragen.

## **Arbeitskreis befasst sich mit Umweltschutz à la Filderstadt**

Zwischenzeitlich hat die Sozialistische Partei einen Arbeitskreis gebildet, der sich mit dem Namen „Horizonte“ übersetzen lässt. Im Nachgang zu unserem diesjährigen Besuch hat in dem Rahmen eine Zusammenkunft stattgefunden, bei der die Organisation des Umweltschutzes in Filderstadt präsentiert wurde. Was sich davon auf La Souterraine übertragen lässt wurde anschließend diskutiert.

## **Ausflug zu den Kelten**

Der erste Exkursionspunkt führte uns zum *Plateau de millevaches*, das nicht etwa die Hochebene der tausend Kühe darstellt, was im *Limousin* ja mehr als nahe liegend wäre. Dieser Name keltischen Ursprungs beschreibt vielmehr den Wasserreichtum des Gebietes durch die vielen Quellen. Das Plateau liegt auf 600 bis 930 m ü. NN und ist der kälteste und wasserreichste Bereich im *Limousin*. Kein Monat des Jahres ist frostfrei! Das Untergrundgestein wird durch Granit gebildet. 1950 war das gesamte Gebiet noch offen und vom Licht liebenden Wacholder geprägt, der mittlerweile vom Wald verdrängt wurde. Beim Eintritt in das Gebiet wurden wir von einer Wasseramsel begrüßt, die ihr Kugelnest auf einem Felsen im Quellbach gebaut hat. Das Plateau beherbergt neben der Bretagne als einziges Gebiet noch den Otter,

der andernorts aufgrund seines Pelzes der Jagd zum Opfer fiel. Wie viele Tiere dort leben, ist nicht genau bekannt. Generell sind in einem Revier von 20 Fluss-Kilometern ein Männchen und zwei Weibchen zu finden. Die etwa 1,5 m langen Tiere wechseln ihre Lokalität durch den Wald. Wir konnten sie zwar nicht direkt beobachten, wurden jedoch durch Fährte und Kotpakete, die zur Markierung des Reviers abgesetzt werden, auf sie aufmerksam. Als Nahrung dienen ihnen die Forelle und die im Quellbach ausgesetzten kalifornischen Flusskrebse.



„Teufelstritt“ (Granitfelsen)  
am Plateau des millevaches

Über das Waldstück gelangten wir in die Moorbereiche und Heideflächen des Plateaus. Eine Weite aus Pfeifengrasbulben und dem weithin leuchtenden scheidigen Wollgras tat sich auf. Es sei in Erinnerung gerufen, dass der durch die Sphagnum-Arten gebildete Torf einen Zuwachs von lediglich einem Zentimeter in 100 Jahren aufweist. Das alleine erklärt bereits die Unwiederbringlichkeit dieses Biotoptyps. Hier empfingen uns Waldlaub-sänger, Mönchs- und Gartengrasmücke sowie Heidelerche und Baumpieper. Aus der Vegetation stachen uns Kreuzblümchen, Blutwurz und der flutende Hahnenfuß ins Auge. In den Bereichen mit fließendem Wasser schwamm eine Wasserratte an uns vorbei, etwas weiter kreuzte eine Bergeidechse unseren Weg, ein Relikt aus der Eiszeit. Im Übergang zu den Waldbereichen fanden sich Hinweise auf den Raufußkauz, eine der hier zahlreich vorkommenden kontinentalen Arten in der vermeintlich atlantischen Klimazone.

### **Einzigster natürlicher See der Creuse**

Den zweiten Exkursionstag verbrachten wir am *Etang des Landes*. Im Osten des Departements *Creuse* gelegen, handelt es sich dabei um ein Naturreservat, das aus den Resten eines ehemals riesigen Sees besteht. Als einziger

Bereich innerhalb der vom Granit geprägten *Creuse* bilden hier tertiäre Sande, die in diesem See abgelagert wurden, den geologischen Untergrund. Es ist der einzig natürliche See der *Creuse* bzw. des *Limousin* und hat heute eine Ausdehnung von 112 Hektar mit einem entsprechenden Feuchtgebiet in der Peripherie. Im Reservat wurden 400 Pflanzenarten, darunter 66 seltene und 12 sehr seltene, nachgewiesen. Der Tierreichtum beziffert sich auf 700 verschiedene Arten. Da der See auf der Route der Zugvögel liegt, ließen sich 273 Vogelarten beobachten, darunter 130 Brutvögel. Am Seeufer sind große Beobachtungswarten aus Riedgras gefertigt, die sich soweit in das Landschaftsbild integrieren, dass sie auf den ersten Blick kaum zu sehen sind. Von dort konnten wir 5 Reiherarten (Grau-, Silber-, Kuh-, Nacht- und Purpurreiher) auf ihren Horsten bzw. im Flug beobachten. Ein Schwarzmilan hat sich gleich zu Beginn der Exkursion gezeigt. Auch die Sturmmöwe, die ausschließlich an größeren Gewässern anzutreffen ist, flog ins Blickfeld unserer Ferngläser.

Der Fischbestand im See ist seit dem Mittelalter künstlich, Fischfang ist in einem kleinen Bereich erlaubt, die Jagd dagegen verboten. In den Feuchtbereichen schreitet die Sukzession über den sehr dominanten Faulbaum voran. Dort finden sich das in der *Creuse* einzige Vorkommen des Kammolchs sowie eine große Population des Laubfroschs.

Mitten im See nahmen wir einen schnellen Schwimmer ins Visier, der auf die Distanz nicht eindeutig als Nutria (Biberratte) oder Bisam bestimmt werden konnte.

Der weitere Rundgang führte uns zu Flächen, die bis vor 30 Jahren beweidet wurden und dann über die Sukzession in einen waldartigen Zustand übergegangen waren. Vor zwei Jahren wurden sie mit schwerem Gerät wieder offen gelegt und unterliegen nun wieder einer traditionellen Bewirtschaftung.

Für eine Rarität ganz anderer Natur haben wir noch einen Abstecher zu einem Kriegerdenkmal unternommen, von denen es in ganz Frankreich nur zwei gibt. Die Inschrift darauf lautet, ganz untypisch, „verdammte sei der Krieg“. In dem Zusammenhang wurde uns von den überproportionalen Bevölkerungsverlusten und der daraus resultierenden pazifistischen Tradition der Region berichtet.

Mit dem offiziellen Festabend der Städtepartnerschaft klang unser Austausch mit den Naturschützern aus. Mit einem ganz herzlichen Dankeschön an unsere französischen Gastgeber für die interessanten Exkursionen, den gemütlichen Grillabend und die herzliche Gastfreundschaft verabschiedeten wir uns – *à la prochaine*.



# Filderstädter Streuobstwiesen-GUIDES

*Thomas Haigis, Referent für Bürgerbeteiligung  
und Stadtentwicklung Filderstadt*

## Ökologische Bedeutung der Streuobstwiesen

Viele Landschaften Süddeutschlands sind durch ökologisch bedeutsame und unersetzbare Obstbaumwiesen mit Kern- und Steinobstbeständen geprägt – so auch Filderstadt mit insgesamt 250 Hektar Fläche. Die Streuobstwiese leistet für das Kleinklima, den Boden- und Wasserschutz, den Artenschutz und für die Naherholung einer Stadt unbezahlbare Dienste.

## „Schützen durch Nützen“ – Die Rolle des Netzwerks Streuobstwiesen Filderstadt



*Schnittkurs Modul 4.1, Obstbaum 1*

Seit den 90er Jahren haben verschiedene Einzelmaßnahmen in Filderstadt gegriffen, den Rückgang der Streuobstwiesen zu stoppen; beispielhaft seien hier nur aufgeführt das lokale Apfelsaftprojekt, Baumpflanz-, Baumschnitt-, Sensen- und Schermausbekämpfungskurse; eine Obsterntebörse, der Museumsobstgarten, Apfelsaftfeste werden durchgeführt und vieles mehr.

Künftig bedarf es jedoch noch viel mehr an Anstrengungen wie z. B. die Unterstützung der örtlichen Mostereien mit Abfüll- und Lagerkapazität, mit Mähringen sowie die Sensibilisierung des Verbrauchers durch Marketing und Öffentlichkeitsarbeit. Ziel muss es sein, den nahtlosen Übergang von einer traditionellen Bewirtschaftung (Grünfütter- und Heugewinnung, Tafel- und Mostobstbau, Spirituosen, Edelhölzer und Imkerei) zu einer modernen, den heutigen gesellschaftlichen Bedürfnissen angepassten Bewirtschaftung der Streuobstwiesen geregelt zu bekommen.

## Netzwerk Streuobstwiesen Filderstadt

In Filderstadt hat sich hierzu ein vorbildliches und innovatives Netzwerk auf kommunaler Ebene aus Obst- und Gartenbauverein, Schwäbische Alb-

vereinsortsgruppe, Einzelhandel, Landwirtschaftlichen Ortsvereinen, Gastronomie, Naturschutzgruppen, Schulen, Kindergärten und Stadtverwaltung gefunden, das ein ganzes Maßnahmenbündel zum dauerhaften Erhalt von Streuobstwiesen ergriffen hat: Öffentlichkeitsarbeit mit der Anlage von Streuobstlehrgärten, Faltblättern, Wanderungen, Radtouren, einer mobile Saftpresse zur Abfüllung in Tetrapacks vor Ort sowie einer Homepage und einer Obstbörse.

Für den dauerhaften Erhalt der Streuobstwiesen ist ein nachhaltiges Streuobstwiesenmanagement auf lokaler Ebene unabdingbar. Deshalb sind wir in Filderstadt derzeit dabei, die Bedeutung der Streuobstwiesen neu „zu entdecken“. Der Wert der Streuobstwiesen für das Landschaftsbild, für die Naherholung, für die ökologischen Wirkungen, für die Lebensqualität der Bevölkerung als weicher Standortfaktor im Wettbewerb der Kommunen um Bürgerinnen und Bürger im demografischen Wandel, um die zuziehende oder abwandernde Bevölkerung sowie der Wert der Streuobstwiese zur Identifikation, zur Heimatbildung und zum Naturerlebnis im Wohnumfeld muss erkannt, neu bewertet und auch als öffentliche Aufgabe anerkannt werden. Waren früher „harte“ wirtschaftliche Beweggründe ausschlaggebend für die einzelnen „Gütesbesitzer“, stehen heute zunehmend „weiche“ Beweggründe wie der Erhalt des Erbes der Eltern und Großeltern, der Spaß an der Arbeit in der Natur und das Bewusstsein und die Verantwortung, mit dem Erhalt der Streuobstwiese einen Betrag für das Gemeinwesen im Sinne bürgerschaftlichen Engagements zu leisten, im Vordergrund. Dies sind alles Entwicklungen, die die Stadt Filderstadt veranlasst haben, mit verschiedenen Maßnahmen, wie dem Angebot einer Ausbildung zum Filderstädter Streuobstwiesen-GUIDE, vollkommen neue Wege zu gehen.

### **Ziele und Aufgaben des Filderstädter Streuobstwiesen- GUIDES**

Die Filderstädter Streuobstwiesen-GUIDES sind Bürgerinnen und Bürger aus Filderstadt und der Filderregion, die ausgehend vom Netzwerk Streuobstwiesen Filderstadt speziell als Kenner, Führer und Berater rund ums Kulturgut Streuobstwiesen ausgebildet worden sind. Sie haben sich als Arbeitskreis Streuobstwiesen-GUIDES im StreuobstNetzWerk Filderstadt organisiert. Sie bieten allen interessierten Besitzern, Nutzern und Besuchern der Streuobstwiesen ihre individuellen Kenntnisse rund um den dauerhaften Schutz und die landschaftsgerechte Nutzung der Filderstädter Streuobstwiesen an und vermitteln diese aus einem ganz persönlichen Blickwinkel, z. B. als Streuobstwiesenbesitzer, Landwirt, Obst- und Gartenbauer, Lehrer, Gastronom, Landfrau oder Erzieherin. Filderstädter Streuobstwiesen-GUIDES sind auch BotschafterInnen der Stadt und unterstützen und anerkennen die Arbeitsleistung sowie das Engagement der Streuobstbesitzer und -nutzer, die diese für die Stadt und für die Erholung, für eine gesunde Umwelt und für die Stiftung eines Heimatgefühls der hier

lebenden Menschen erbringen. Die Streuobstwiesen-GUIDES kennen die traditionellen Bewirtschaftungsmethoden und Kulturtechniken, die den ökologischen Wert und die wirtschaftliche Bedeutung erst ermöglicht haben und kennen auch Möglichkeiten und Wege, das Kulturgut Streuobst den heutigen Bedürfnissen einer sich ändernden Gesellschaft so anzupassen, dass dieses dauerhaft erhalten werden kann.

Streuobstwiesen-GUIDES wurden auch dafür ausgebildet, das Wissen um die Streuobstwiesen weiterzugeben, Zusammenhänge von Natur, Kultur und Landwirtschaft der Filder zu kennen sowie der Bevölkerung, als auch den Verbrauchern die Streuobstwiese als Herzstück unserer einzigartigen Kulturlandschaft nahe zu bringen.

Die theoretische und praktische Ausbildung umfasst vor allem Grundkenntnisse der Nutzung und Pflege der Obstbäume, der Wiesen sowie die Verwertung der Streuobstwiesenprodukte. Durch Fortbildungen sollen diese auch zu einer kooperativen Gruppe engagierter Fachleute heranwachsen, die in den Stadtteilen als Ansprechpartner sowohl in grundsätzlichen obstbaulichen Fragen als auch in Fragen des Naturschutzes zur Verfügung stehen können. Darüber hinaus kennen sie die Kulturlandschaft der Filder und speziell die Eigenheiten der 250 Hektar großen Streuobstflächen in Filderstadt sowie der damit zusammenhängenden Ein-



*1. Kurs Filderstädter Streuobstwiesen-GUIDES*

richtungen zur Pflege, Verwertung und die Besonderheiten des Natur- und Artenschutzes. Streuobstwiesen-GUIDES wissen auch um die notwendigen Zusammenhänge der regionalen Wirtschaftskreisläufe, die mit einer nachhaltigen Streuobstwiesennutzung den dauerhaften Schutz in Zukunft sichern helfen können und sind befähigt, diese an verschiedene Zielgruppen wie Kinder, Jugendliche, Familien usw. weiterzugeben. Der Streuobstwiesen-GUIDE ist somit auch ein wesentlicher Baustein der Bildung für nachhaltige Entwicklung in Filderstadt. Als ein weiterer Effekt ist noch die praktische Projektarbeit zu erwähnen: Streuobstwiesen-GUIDES werden Mitglied bei Naturschutzgruppen, in Obst- und Gartenbauvereinen, helfen verantwortlich mit bei der Mobilen Saftpresse, bei der Streuobstbörse oder entwickeln ein neues Internet-Streuobstwiesen-Portal Filderstadt.

### **Die Ausbildungsinhalte „Filderstädter Streuobstwiesen-GUIDE“:**

#### **Modul 1: Natürliche Grundlagen der Filder**

(Geologie der Filder, Kulturlandschaftsentwicklung)

#### **Modul 2: Bedeutung des Streuobstanbaus auf den Fildern**

(Der Streuobstbau früher, der Streuobstbau heute, Gefährdungsursachen)

#### **Modul 3: Strategien zum Schutz, zur Pflege und Entwicklung von Streuobstwiesen**

(Gesetzlicher Schutz, Maßnahmen, neue Ansätze)

#### **Modul 4: Streuobstanbau**

##### **Modul 4.1: Obstbaum I**

(Winterschnittkurs/Schnitttechniken, Grundlagen Sortenkunde, Neupflanzung, Nachpflanzung)

##### **Modul 4.2: Obstbaum II**

(Grundlagen Vermehrung, Grundlagen Düngung, Grundlagen Pflanzenschutz, Veredeln)

##### **Modul 4.3: Grünland**

(Saatgut, Pflege, Schnitttechniken, Schnittgutentsorgung)

#### **Modul 5: Veredlung und Vermarktung**

(Veredlungsmöglichkeiten, -techniken, Vermarktung Filderstädter Apfelsaft, Mostprobe)

#### **Modul 6: Lebensraum Streuobstwiese**

(Tier- und Pflanzenarten in heimischen Streuobstwiesen und ihre Bedeutung für den Naturhaushalt, Filderstädter Streuobstgebiete)

#### **Modul 7: GUIDE Kompetenzen**

(Konfliktmanagement Filderstadt)

#### **Modul 8: Obst und Gesundheit**

(Die Rolle von Apfel und Co. in der Ernährung, Köstliches aus der Streuobstwiese)

Zwei halbtägige **Busexkursionen** nach Reutlingen und Metzingen ins Biosphärengebiet Schwäbische Alb sowie nach Aspach und Weissach im Rems-Murr-Kreis runden die Kursinhalte, die in etwa 50 Unterrichtseinheiten vermittelt wurden, ab. Dort standen Themen wie Strategien zum Schutz, Pflege und Entwicklung des Streuobstbaus im Wandel der Zeit, der gesetzliche Schutz, Biotopvernetzung und Landschaftspflegemaßnahmen sowie private, kommunale und staatliche Maßnahmen, die Nachhaltigkeit und neue Ansätze wie „Schützen durch Nützen“ auf dem Programm.

### **Die Methoden:**

1. Indoor-Unterricht; Arbeitsgruppen; Kommunikationstraining
2. Wanderungen und Streifzüge in Filderstadt, Outdoor-Unterricht
3. Exkursionen außerhalb, IBA-Gebiet, Plenum, Biosphärengebiet Schwäbische Alb, Obstbaumuseum Metzingen-Glems, Pomologie Reutlingen, „Lucas“-Obstgarten, Mähringen sowie Aspach und Weissach im Rems-Murr-Kreis mit der Besichtigung einer großen Fruchtsaftkellerei.

**Ausbildungsk Kooperationen:** Eine solche Ausbildung ist nur in Kooperation mit den vorhandenen Strukturen in der Stadt sinnvoll. Beteiligt sind folgende Institutionen: Obst- und Gartenbauverein, Landwirtschaftliche Ortsvereine, Landfrauen, Biotopkartierer, Obstverwerter/Mostereien, Verkaufsstellen der Streuobstprodukte, Baumschulen, Landschaftsgartenbaubetriebe, Firmen, die Maschinen und Geräte zur Streuobstwiesenpflege führen, Gastronomievertreter, Einrichtungen, die Projekte rund um die Streuobstwiese durchführen wie z. B. Schulen und Kindergärten.

Die **Prüfung** erfolgt schriftlich, das Zertifikat wird öffentlich in der Gemeinderatsitzung verliehen. **Die Fort- und Weiterbildung** ist wie folgt vorgesehen: Fortbildungsveranstaltungen sind Pflicht, regelmäßige Treffen zum Erfahrungsaustausch und zur Netzwerkbildung sind ebenso vorgesehen wie kollegiales Coaching. Die Gemeinschaftspflege soll durch Motivation der GUIDES nachhaltig sichergestellt werden.

### **Schlussbemerkungen**

Die Ausbildung könnte künftig nach den Richtlinien des „Bundesweiten Arbeitskreis der staatlich getragenen Umweltbildungsstätten (BANU)“ in Zusammenarbeit mit der Umweltakademie Baden-Württemberg erfolgen. Zusammen mit anderen Bildungsträgern in Filderstadt könnte ein Antrag auf ein Zertifikat als Standort zur Nachhaltigen Bildung in der Dekade der Biodiversität gestellt werden.

Fast gleichzeitig wie in Filderstadt wurde von der Stiftung Naturschutzfonds das ähnliche Ausbildungs-Format für den „Obstler“ entwickelt. Dieses ist räumlich begrenzt auf das IBA-(international bedeutsames Vogelschutz-

gebiet)-Gebiet im Albvorland in den Landkreisen Reutlingen, Esslingen und Göppingen. Dieses Projekt zeigt uns, dass wir in Filderstadt auf dem richtigen Weg sind, durch regionale Wertschöpfung, durch Inwertsetzung von Natur- und Landschaft, das Kulturgut „Streuobst“ für die Nachwelt zu erhalten. Die Filderstädter Streuobstwiesen-GUIDES leisten hierzu einen wertvollen Beitrag. Die Obstlerausbildung ist mit mehr Ausbildungsstunden und mit EU-Fördergeldern ausgestattet; sie ist auch umfangreicher, aber von der Zielsetzung her gleichzusetzen mit der Filderstädter Guideausbildung. Mit dem Erwerb der methodisch-didaktischen Fähigkeiten, der Schlüsselkompetenzen im Sinne der Gestaltungskompetenz für eine nachhaltige Entwicklung sowie mit dem Erhalt der Wissensbasis für traditionelle Streuobstwiesenbewirtschaftung steht das Filderstädter Projekt in keinem Punkt der Obstlerausbildung nach. Im Gegenteil, das Filderstädter Projekt kann mit Know-how vor Ort auskommen, knüpft unmittelbar vor Ort das dringend notwendige Netzwerk Streuobst und ist deshalb für andere Städte und Gemeinden als Vorbildprojekt weit vorbildlicher, dadurch besser transformierbar und somit auch als nachhaltiger einzuschätzen.

## Die Baumschule in Ihrer Nähe



**SCHWEIZER**

**Baum + Garten**  
 Baumschulhof 1  
 70794 Filderstadt-Sielmingen  
 Tel: 07158/2721

Kaufen, wo es wächst

### Wir bringen Sie dem Grün näher

- Obstgehölze, Beerenobst, Rosen
- Heckenpflanzen, Schlingpflanzen, Eriken
- Ziersträucher, Koniferen, Rhododendren
- Winterharte Blüten- und Polsterstauden
- Bambuspflanzen in verschiedenen Sorten
- Grabschmuck, Grabpflanzen
- Christbäume aus eigenem Anbau
- und vieles mehr ...



Wir freuen uns, Sie als Kunde bei uns begrüßen zu können.  
 Dieter und Friedlinde Schweizer mit Team

[info@schweizer-baum-garten.de](mailto:info@schweizer-baum-garten.de)     [www.schweizer-baum-garten.de](http://www.schweizer-baum-garten.de)

# Mobiles Mosten in Filderstadt

*Steffen Geitner, Obst- und Gartenbauverein Bonlanden  
und Filderstädter Streuobstwiesen-GUIDE*

**B**ereits in den vergangenen Jahren wurde die Idee geboren, dem Rückgang der Filderstädter Streuobstwiesen entgegen zu wirken. Streuobstwiesen prägen vor allem das Erscheinungsbild Südwestdeutschlands und somit auch das Gesicht Filderstadts. Die positive Wirkung auf unser Klima, der Artenreichtum an Tieren und Pflanzen, die Sortenvielfalt an Obstbäumen sowie die Obstproduktion sind neben vielen anderen Aspekten Gründe für das Engagement zu ihrem Erhalt. Das Netzwerk Streuobstwiesen Filderstadt möchte gemeinsam ein Stück Heimat erhalten. Dabei sollen auch neue Wege beschritten werden.

Verschiedene Elemente des Netzwerkes wurden bereits eingeführt. Die Streuobstbörse ist seit 2009 Plattform für Bürgerinnen und Bürger. Über diese Vermittlungs- und Anlaufstelle können Personen Grundstücke finden, die abgeerntet werden können. Darüber hinaus können spezielle Obstsorten gesucht und gefunden und weitere Informationen zum Erhalt der Streuobstwiesen ausgetauscht werden.

Die Grundstücksbörse ist ein weiteres wichtiges Element im Netzwerk Streuobstwiesen *Pressen des Obstes*



Filderstadt. Hier können Interessenten an so genannten „Stücker“, die diese kaufen oder verkaufen bzw. pachten oder verpachten wollen, zusammengebracht werden.

Die mobile Moste ist neben dem Filderstädter Apfelsaft und dem Filderstädter Birnensaft ein zusätzliches Element im bereits geknüpften Netzwerk. Als die ersten Informationen zur mobilen Presse veröffentlicht wurden, war das Interesse sofort groß. Ende September 2010 stand die

Moste für die Bevölkerung bereit. Angeschafft und betrieben wird die mobile Moste durch den Obst- und Gartenbauverein Bonlanden, wobei die Stadt Filderstadt die Hälfte der Anschaffungskosten übernahm. Gute Gründe für den eigenen Saft aus eigenem Obst gibt es viele. Die Qualität des verarbeiteten Obstes sowie die Sorten- und Mengenzusammenstellung bestimmen die Saftqualität und den Geschmack.

Der Weg des Obstes vom Baum bis ins Glas war für Groß und Klein interessant und für viele neu. Mit dem Auflesen des Obstes und dem Transport der vollen Säcke zur Moste begann das „Abenteuer“. Mit dem Förderband wurden die Brettacher, Gewürzluiken, Bittenfelder und Bohnäpfel aber auch Schweizer Wasser-, Oberösterreichischer Wein- und Champagner Bratbirnen und viele, viele Obstsorten mehr in die „Wäscherei“



*Verpackung Bag in Box*

gebracht. Danach wurde das saubere Obst „geschreddert“ (eingemaischt) und sofort mit der Packpresse bei 400 bar Druck verarbeitet. Die Abfüllung des erhitzten Saftes wurde dann aufmerksam verfolgt. Von den „Bag-in-Box“, d. h. frei übersetzt Beutel in der Schachtel, wurden Hunderte 5- und 10-Liter Kartons in die Autos und Anhänger getragen. Erste Projekte in

Kindergärten und Schulen wurden durchgeführt und alle waren mit großer Begeisterung dabei. Der Saft wird zum Teil verkauft, um Schullandheimaufenthalte zu unterstützen und viele, viele Beispiele mehr.

Das Interesse am eigenen Saft war für viele Abfüller der Hauptgrund für den Gang an die mobile Moste. Einige Stücklesbesitzer kamen sogar aus Stuttgart-Vaihingen und Möhringen, aber auch aus Grötzingen und allen fünf Filderstädter Stadtteilen. Der Andrang an der Obstpresse war so groß, dass der OGV Bonlanden nur mit Hilfe der Filderstädter StreuobstwiesenGUIDES die Tönnen an Obst verarbeiten konnte. Den vielen Helfern, Kunden und Interessenten gilt ein herzlicher Dank.



# Stand der Erkundungs- und Sanierungsarbeiten auf der Altablagerung in der Ramsklinge

*René Schiemann, Diplom-Geologe TÜV SÜD*

Die Altablagerung Ramsklinge auf der Gemarkung Plattenhardt liegt östlich der später – das heißt in den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts – angelegten, modernen Mülldeponie des Landkreises Esslingen, die sich zwischenzeitlich ebenfalls in der Nachsorgephase befindet. Die Flächen der Kreis Mülldeponie werden derzeit zum Teil auch als Fotovoltaik-Fläche und Müll-Umladeplatz genutzt.

Mit der Auffüllung des Geländes der Altablagerung Ramsklinge war bereits im Jahr 1961 begonnen worden.

Die etwa 243.000 m<sup>2</sup> große Altablagerung bedeckt das dort ehemals schluchtartige Gelände der Ramsklinge mit maximal bis zu 40 Metern Aufschüttungshöhe.

Das Naturdenkmal, der im Osten verbliebenen Oberen Ramsklinge, zeigt im Gewann Tetschleren noch heute, wie die Klinge früher einmal ausgesehen hat.

Der Ramsklingenbach unterquert die Altablagerung und die Mülldeponie heute von Ost nach West in einer Verdolung und tritt erst am Rand des Siebenmühlentals bei der Kochenmühle wieder zu Tage. Der Großteil des im Zeitraum von 1961 bis 1975 eingebrachten Auffüllvolumens von über 3,5 Millionen m<sup>3</sup> war Bauschutt aus dem Stadtgebiet von Stuttgart.

Auf der Altablagerung Ramsklinge steht nach der Wiederaufforstung heute Wald und am Südrand wurde im Zuge der Rekultivierung in den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts der heute idyllische Bärensee angelegt.

Mit der Historischen Erhebung als ersten Schritt der Altlastenerkundung war im Jahr 1993 begonnen worden. Bis zum Jahr 2000 wurden in der Ramsklinge auch technische Altlastenerkundungsmaßnahmen durchgeführt.

Bereits in den 1990er Jahren ergaben sich Hinweise, dass die Altablagerung weitgehend mit Sickerwasser durchsetzt ist. Mögliche Ursache waren die

Wasserzutritte aus dem insgesamt etwa 1 km<sup>2</sup> großen Einzugsgebiet der umgebenden bewaldeten Hangbereiche. Das Sickerwasser aus den Hängen kann auch zur Mobilisierung von Schadstoffen in Richtung der Mülldeponie des Landkreises führen. Auf der Mülldeponie des Landkreises bestand ferner die Gefahr einer geotechnischen Destabilisierung durch drückendes Wasser. Um die Standsicherheit der Mülldeponie zu gewährleisten, wurde im Übergangsbereich Altablagerung/Mülldeponie eine Brunnengalerie gebaut, um das Sickerwasser dort zu fassen und abzupumpen – dies geschieht bis heute.

In den Jahren 2002 bis 2004 wurden eingehende hydrologische Untersuchungen durchgeführt und eine Wasserbilanz für die Altablagerung erstellt. Dabei wurden die Wechselwirkungen zwischen der Altablagerung und der Mülldeponie sowie mögliche Auswirkungen des Bärensees auf das Sickerwasseraufkommen auf der Mülldeponie näher untersucht.

Bei der Wasserbilanzierung war festzustellen, dass in die Altablagerung besonders im Winterhalbjahr andauernde Wasserzutritte aus den angrenzenden Hängen erfolgen, während im Sommer, vor allem bei starken Gewitterregen, aus dem Bärensee überlaufendes Wasser in den Altablagerungskörper gelangte.

Im Zuge einer Teilsanierung wurde deshalb zunächst die Verbesserung der Fassung des Oberflächenwassers auf der Altablagerung vorangetrieben.

Im Jahr 2006 wurde ein Maßnahmenkonzept zur Oberflächenwasserfassung im Bereich der Altablagerung entwickelt. Ziel war es, durch randliche Wasserfassungen das Eindringen von Oberflächenwasser der umgebenden Hangbereiche in die Altablagerung zu verringern.

Das Maßnahmenkonzept zur Fassung des Oberflächenwassers konnte im Jahr 2008 unter Federführung der Stadt Stuttgart umgesetzt werden.

- Am Fuß des Schüttdamms auf der Ostseite der Altablagerung wurde ein naturnah gestaltetes Einlaufbauwerk für den Ramsklingenbach gebaut, das einen möglichen Aufstau des Bachs am Fuß der Aufschüttung nun nachhaltig unterbindet.
- Insgesamt wurden etwa 1,5 km Entwässerungsgräben neu gezogen oder bestehende Grabentrassen ertüchtigt.
- Der teilweise vorhandene Entwässerungsgraben entlang der Deponiezufahrtstraße im Gewann Langenwald wurde eingetieft, nach Osten verlängert, die Grabensohle mit Beton abgedichtet und mit Sohlshalen ausgebaut.
- Der südliche Graben entlang des Hangfußes im Gewann Bildhau wurde teilweise komplett neu gebaut und bis zum Bärensee als naturnahes

Fließgewässer ausgestaltet.

- Wasser, das sich in der Feuchtsenke nördlich des Bärensees ansammelte, wurde gefasst und in den sanierten Ablaufgraben zur ehemaligen Mülldeponie abgeleitet. Der durchnässte Bodenbereich der Feuchtsenke wurde entfernt und auch nach unten hin abdichtet.
- Der Bärensee erhielt zudem einen mit Natursteinen gestalteten Notüberlauf zur Begrenzung des Maximalwasserspiegels.

Das Forstrevier Filderstadt erneuerte 2008/2009 auch den Mönch zur Regulierung des Wasserspiegels im Bärensee, so dass bei Starkregen über-tretendes Seewasser nicht mehr in die Altablagerung einsickern kann. Dabei konnte der See teilweise auch entschlammt werden.

Derzeit werden Wasserabflussmessungen auf der Altablagerung durchge-führt, um festzustellen, in wieweit die durchgeführten Maßnahmen wirken und ob sie langfristig auch geotechnisch ausreichend sind.

Die Schadstoffverteilung im Grundwasser steht derzeit zur näheren Detail-untersuchung an.

Legende

- Hydrologisches Einzugsgebiet der Ramsklinge
- Altablagerung
- Kreislaufdeponie Landkreis Esslingen
- Kleiner Bärensee
- Großer Bärensee
- Messwehre für Oberflächenabflüsse (MW1-MW9)
- Rammpegel in der Altablagerung
- 5" Grundwassermeßstellen im Bereich der Kreislaufdeponie
- 5" Grundwassermeßstellen im Bereich der Altablagerung (B1-B5)
- Betriebene Abwehrbrunnen im Bereich der Kreislaufdeponie (AB1-AB5)
- Verdolung des Ramsklingenbachs
- Stauansse (Feuchtbiotop)
- Fließrichtung (Oberflächenabfluss)



*Die Altablagerung Ramsklinge im Westen von Plattenhardt und ihr hydrologisches Einzugsgebiet:*



*Teilsanierung Oberflächenwasserfassung nach Fertigstellung im Jahr 2008: Entwässerungsgraben im Süden – Graben mit Raubbett ausgebaut*



*Teilsanierung Oberflächenwasserfassung nach Fertigstellung im Jahr 2008: Graben an der Deponiestraße im Norden – Grabenausbau mit Betonsohlschalen*



## **Markt-Apotheke**

Marktstraße 6  
70794 Filderstadt-  
Bonlanden  
Tel.: (0711) 77 29 10  
Fax: (0711) 7 77 84 37

# Impressum

## **Herausgeber**

Stadt Filderstadt

Umweltschutzreferat und Umweltbeirat Filderstadt

## **Redaktion**

Umweltschutzreferat Filderstadt

Hartmut Spahr, Biotopkartiergruppe Filderstadt

Eberhard Mayer, Biotopkartiergruppe Filderstadt

## **Anzeigen**

Andrea Weber, Umweltschutzreferat Filderstadt

## **Bildnachweis Titel**

Artur Calmbacher,

Biotopkartiergruppe Filderstadt

## **Layout und Druck**

f.u.t. müllerbader gmbh, Filderstadt

## **Auflage**

2.000 Exemplare

## **Redaktionsanschrift**

c/o Stadt Filderstadt

Uhlbergstraße 33

70794 Filderstadt

© 2011

## **Hinweis der Herausgeber:**

Die in dieser Schriftenreihe veröffentlichten Beiträge werden von den jeweiligen Verfassern unverändert übernommen. Für den Inhalt sind daher die Autoren verantwortlich, sie geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wieder.